



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

259 (11.6.1939) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245527)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntag, Bezugspreis: Drei Quas monatlich 2,50 Mf. und 27 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951 ...

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilenbreite 60 Pfennig, 70 mm breite Zeilenbreite 60 Pfennig ...

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 10. Juni 1939 / Sonntag, 11. Juni 1939

150. Jahrgang — Nr. 259

Pariser Mißtrauen gegen Stalin wächst

Feuer als Ursache der „Thetis“-Katastrophe? - NSI-Grotesken beim Königsempfang

Will Moskau auch Fernost-Garantien?

Die französische Öffentlichkeit wurde über den Stand der Verhandlungen grüßlich irreführt - Montag will Strang nach Moskau fliegen

EP. Paris, 10. Juni. In Pariser politischen Kreisen stellt man sich anfangs der sich immer weiter hinausgeraden Verhandlungen mit der Sowjetunion immer leidenschaftlicher die Frage nach den wirklichen Absichten Moskaus. Das „Petit Journal“, das Blatt des Obersten de la Rocque, wirt am Samstagvormittag erneut die Frage auf: „Was will Stalin?“ In Beantwortung dieser Frage erklärt das Blatt, Stalin habe seit Beginn der englisch-französisch-sowjetrischen Verhandlungen seine Haltung nicht geändert. Stalin wolle freileben; er wolle nicht unter Umständen in einen Konflikt gezogen werden, den er nicht selbst gewollt habe.

An anderer Stelle schreibt das gleiche Blatt, auf sowjetrischer Seite habe man nicht vergessen, daß bei der Unterzeichnung des Münchener Paktes auf der Seite der Westmächte der deutliche Wunsch mitgespielt habe, den aggressiven deutschen Dynamismus auf die Sowjetunion zu richten. Weiter sagt das Blatt voraus, die Sowjetunion werde für den Fall, daß Frankreich und England dem Wunsch nach einer Garantierung der baltischen Staaten nicht nachkämen, als neue Gegenforderung eine Garantie im Fernen Osten verlangen.

Schließlich wendet sich das „Petit Journal“ in heftiger Form gegen die mit dem Quai d'Orsay Hand in Hand arbeitenden diplomatischen Verbindungsmänner der großen Pariser Zeitungen. Das Blatt weist ihnen vor, sie hätten entgegen dem wirklichen Verlauf der Dinge immer den Standpunkt vertreten, als ob bereits eine völlige Verständigung mit dem Sowjetstaat erzielt sei und die noch laufenden Verhandlungen nur noch die Regelung wenig bedeutungsvoller Formfragen betreffen.

dem gegenseitigen Beistandspakt erbliden. Die Beratungen zwischen Paris und London würden in den nächsten 48 Stunden noch äußerst aktiv fortgesetzt werden.

Paris befürchtet englische Schwelung

EP. Paris, 10. Juni. Die Halifax-Rede vor dem Oberhaus beschäftigt auch am Samstagvormittag die französischen Blätter, die sich die Frage stellen, ob diese Erklärungen des englischen Außenministers nach den sich bisher erfolglos hinziehenden Verhandlungen mit der Sowjetunion nicht einen gewissen Umsturz der Zielsetzung der englischen Außenpolitik ankündigen.

Die deutschfeindliche „Ordre“ schreibt, die Rede Halifax habe in England nicht weniger als in Frankreich, den Vereinigten Staaten und der ganzen übrigen Welt Erstaunen hervorgerufen. Das Blatt fragt dann, diese Rede habe nur das Ergebnis gehabt, Deutschland und Japan zu ermutigen, denn sie drücke „nach der Auffassung der autoritären Staaten“ einen Zustand deutlicher Schwäche Englands aus.

Der rechtsstrebende „Journal“ schreibt: „England und Vorkrieg haben mit Deutschland einen Vertrag abgeschlossen, und es ist zu befürchten, daß noch weitere Vänder sich anschließen, daselbe zu tun.“

Spanische Generale bei Ribbentrop



Reichsaußenminister von Ribbentrop gab im Hotel Ritz ein Empfang zu Ehren der im Verlaufe wählenden spanischen Generale. — General Queipo de Llano (links) der getrennte Befehlshaber ...

„Wie geht's dir, Better Georg?“

Wie „Ideal-Amerikaner“ einen König grüßen - Leutzeliges Schulterklopfen, Niggerfongs und Swingtänze

Ind. New York, 10. Juni. Zu dem aus Anlaß des Besuches des englischen Königs paares in der britischen Botschaft in Washington veranstalteten Gartenfest werden dadurch, daß eine ganze Reihe der Kongreßmitglieder, die daran teilnahmen, ihre Eindrücke und Erlebnisse in Presse-Interviews vermittelten, bezeichnende Einzelheiten bekannt.

Darnach hat sich das Gartenfest in einem recht amerikanischen freien Rahmen und in einer englische Etikette wenig entsprechenden Freizügigkeit abgewickelt. Um ihre individuelle Eigenart und die Unabhängigkeit von höflichen Sitten zu betonen, waren zahlreiche Amerikaner auf der Gartenveranstaltung willfährlich gekleidet und ein Kongreßmitglied sogar mit einem „Cowboyhut auf dem Kopf erschienen. Die Blätter berichten, Kloppe Vizepräsident Garner dem englischen König bei der Begrüßung leutzelig auf die Schultern.

Beim Kongreßempfang habe der Abgeordnete Patton, dem einzigen Land, das niemals gegen England kämpfte, den englischen König mit den Worten begrüßt: „Wie geht es dir, Better Georg?“ Die Königin habe er mit Wolk angesprochen und hierauf das folgende „Kompliment“ gemacht: „Oh, ei, du bist viel hübscher als deine

Bilder, du bist fast so hübsch, wie die hübscheste Texanerin.“

Die amerikanischen Blätter finden es „wunderbar“, daß Vizepräsident Garner es fertiggebracht habe, König Georg auf die Schultern zu klopfen. Man bezeichnet ihn sogar als „idealen Amerikaner“. Dazu wird auf dem offiziellen Ausstellungen, das in der Reihe der Verordnungen in New York enthalten ist, wieder einmal Niggerfong und Swingmusik unter jüdischer Stadtführung als „typisch amerikanische Musik“ und, wie es in dem Programm weiter heißt, weil die NS-Regierung größten Anteil an der heutigen amerikanischen Musik“ hätten, geboten werden.

Über 600 Menschen machten schlapp

+ Washington, 10. Juni.

Der Polizeibericht teilt mit, daß anlässlich des englischen Königsbesuches über 600 Menschen, die auf das Königspar im Verein mit einer jährlichen Menge gewartet hatten, zusammengeklappt sind. Ein Mann ist gestorben, während 117 andere noch im Krankenhaus liegen. Der Rest befindet sich in häuslicher Pflege. Von diesen müssen jedoch über 300 ärztlich behandelt werden. Zahlreiche Unfälle wegen des zu geringen „Steuerwiderstands“ gab es auch im Garten des Weißen Hauses, wo Pfadfinderinnen auf das Königspar warteten. Nicht weniger als 30 wurden von Unwohlsein befallen und mußten den Platz verlassen oder beiseitegetragen werden.

Uebrigens brach auch in zwei Kampfzügen mitten auf der Paradestraße Feuer aus.

Die deutsche Offiziersabordnung der Legion Condor ist am Freitag in Rom vom König und Kaiser in Privatempfang empfangen worden.

Der 5. Tag des Besuches Reichsinnenministers Dr. Frick in Ungarn war ausgefüllt von einer Fahrt zum Plattensee, wobei unterwegs auch einige volksdeutsche Siedlungsdörfer besucht wurden. In Stuhlweissenburg beschäftigte Dr. Frick die dortigen Ausgrabungen. Am Abend hatte Kultusminister Doman zu einer Festvorstellung in die Subarepiter Staatsoper geladen. Zur Aufführung gelangte „Gianni Schichi“; anschließend tanzte ein ungarisches Ballett.

Eine Flottille von französischen Torpedobooten ist zu einem Besuch in Antwerpen eingetroffen. Die Flottille kam aus Rotterdam und wird sich bis zum 15. Juni im Hafen von Antwerpen aufhalten.

Nicht Worte, nur Taten!

ab. Berlin, 9. Juni.

Der Deutsche Dienst befindet sich erneut mit der Rede von Lord Halifax, die er am Donnerstag im Oberhaus hielt und schreibt:

Wenn sich der britische Außenminister im Oberhaus eines Tones der Mäßigung beseßigt, ohne allerdings auf unnötige Ausschüsse gegenüber der Politik des Reiches zu verzichten, und wenn er den größeren Teil seiner Ausführungen dem Höchsten widmet, daß der Weg für neue Gelegenheiten, vor allem zwischen Deutschland und England, offen ist, so mögen gewisse enttäuschende und ärgerliche Erfahrungen der letzten Zeit zu dieser Mäßigung beigetragen haben. Denn selbst wenn man der englischen Politik unterstellen könnte, daß ihre Handlungen Ende März und Anfang April echte Reaktionen einer echten Schrecksekunde gewesen wären, so gibt es für die Politik, wie sie heute darstellt, keinerlei solche Entschuldigungen mehr. Für den Deutschen ist sie, und wenn Halifax sich auf den Kopf stellt, jene Entlassungspolitik, die er schon einmal erlebt, erlitten und mit der selbigen Auslösung seiner nationalen Freiheit bezahlt hat. Keine englische Rede, keine englische Rundfunksendung kann dem deutschen Volk die Ueberzeugung anreden, daß die englische Politik auf die Abwärtswand und Fesselung seiner Großmachterstellung ausdeht.

Wenn man in London dies als eine Ausgeburt der Phantasie oder als Propaganda bezeichnet, empfinden wir das Gerede von deutschen Weltberühmtheiten und Unterjochung Europas als nur weniger Phantasterei und Propaganda mit dem Unterschied, daß Deutschland durch Taten und Handlungen, wie z. B. durch Nichtanerkennung der Weimarer Republik, die Unterjochung der spanischen Region solchen Leistungen den Boden entzieht.

Wer den Westausgang des Mittelmeeres räumt, ist über den Berg, Europa zu beherrschen, er haben. Wer aber Himmel und Erde in Bewegung setzt, oder bis zur Selbsterneuerung die Bedingungen der Sowjetunion niederschlägt, nur um den Ring um die Ähre zu schließen, der kann nur noch durch Taten den erschöpften Reservist und Vertrauen wieder auffüllen.

Der Weg zu neuen Gelegenheiten wäre, was die Abemächte betrifft, in der Tat offen. Er ist und wird aber blockiert durch die englische Entlassungspolitik, in der es übrigens heute schon die France stellen soll, und England überhaupt nicht derz seiner Entschlüsse ist, und die Führung der sogenannten Friedenspolitik nicht bereits zu Moskau hat abgeben müssen. Vielleicht hat die daraus sich ergebende Weigerung gleichfalls zu der Rede des Lord Halifax beigetragen. Man braucht nur die friedensgefährliche Entwicklung der Begriffe genau

London und Paris sind sich immer noch nicht einig

ab. Paris, 10. Juni.

In der französischen Frühlingspresse vom Samstag herrscht ein außerordentliches Durcheinander der Themen und Meinungen. Diese Verwirrung gilt sowohl für den Streit um die Auslegung der letzten Halifax-Rede als auch für die Kommentare zu der bevorstehenden Reise Strangs nach Moskau. Während ein Teil der Blätter meint, daß das Londoner Kabinett in seiner außenpolitischen Beratung am Freitag die Kompromißformel, die zur Behebung der baltischen Schwierigkeiten bestimmt sei, gebilligt habe, erklären andere Zeitungen, z. B. das „Ordre“, daß es noch nicht möglich gewesen sei, die Ansichten der englischen und französischen Regierung auf einen Nenner zu bringen und eine gemeinsame Formel aufzufinden. Das Blatt fragt sich, ob es dem britischen Kabinett überhaupt gelingen werde, noch vor Montag — dem Zeitpunkt der Abreise Strangs nach Moskau — in Uebereinstimmung mit Frankreich die gemeinsame Formel zu finden. Das beste Mittel, den augenblicklichen Schwierigkeiten abzuweichen, will das Blatt in einem geheimen Aushang zu

Feuer im Innern der „Thetis“?

Eine späte Entbüllung der Admiralität — Vermutlich ist die Besatzung durch Rauch erstickt

EP. London, 9. Juni. Erst jetzt, eine Woche nach dem Unfall der „Thetis“, enthält die Admiralität, daß in dem gesunkenen U-Boot ein Brand entbrannt war.

Diese Mitteilung machte am Freitagmorgen der dritte Seelord der Admiralität, Konte-Admiral Fraser, in Liverpool. Er teilte mit, daß der Beamte der Bauwerk Samuel Laird namens Sham, der als letzter mit Hilfe des Davis-Apparates aus dem U-Boot kam, durch das Glasfenster der Rettungskammer, während er auf die Füllung der Kammer mit Wasser wartete, Flammen im Schiff sah und auch Rauchbildung beobachtete. Inwiefern es habe sich offenbar um ein durch Kurzschluss

verursachtes Feuer gehandelt. Man wisse nicht, ob es sich über das ganze Bootinnere ausgebreitet habe. Immerhin müsse durch das Feuer eine starke Rauchentwicklung eingetreten sein, durch die der Tod der in U-Boot Verbliebenen beschleunigt worden sein dürfte.

Wie der Admiral weiter mitteilte, werden die Bergungsarbeiten an der „Thetis“ fortgesetzt werden. Das U-Boot soll, falls es nicht zu schwer beschädigt ist, repariert und in Dienst gestellt werden.

Die verpöbteste Unternehmung der Defensivität über einen Brand an Bord des gesunkenen U-Bootes dürfte den Angriffen, denen die Pressepolitik der Admiralität im Falle der „Thetis“ bisher ausgesetzt war, neue Nahrung geben.

zarter und nichtprovokierter, direkter und indirekter Angriffe, des Zustandes ungeliebter Bedrohungen, angeblicher Lebensinteressen bis zu der Reichweite, um die Folgen, mit der sie in den letzten englisch-russischen Verhandlungen behandelt werden, man braucht nur die wachsende Kluft zwischen den bündnisfreien Staaten zu beobachten, mit der sie sich gegen direkte und indirekte Folgen dieser Politik zur Wehr setzen, um die Forderung zu unterstreichen, daß wir und jeder durch englische Taten als Worte überzeugen ließen. Bisher aber hat die englische Politik nur zu einer Verküpfung der Lage, einer Ermunterung gewisser Abenteuer zu einer Lösung der Weltlage geführt, ohne irgendeine europäische Frage zu lösen oder einer Entspannung zu dienen.

Das Hallfax vertritt die Welt auf konstruktive englische Vorschläge, wenn die „Sofortaufgabe“ beendet sei. Er stellt die Notwendigkeit positiver Pläne der Beilegung internationaler Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege und der Wiederherstellung eines Europa ein, das unter den heutigen Umständen kein Gleichgewicht findet, weil es in feindliche Gruppen aufgetrennt und von einer wirtschaftlichen Schwäche ergriffen sei. Er redet sogar von dem britischen „Verständnis für Elemente einer gezielten Vereinigung“, vorausgesetzt, daß alles „durch Verhandlung und nicht durch Gewalt“ bereinigt werde. In Wirklichkeit hat es die britische Politik zum Beispiel im Falle Polen geradezu verhindert, bestehende Elemente einer gezielten Vereinigung auf dem vorgeschlagenen Verhandlungswege darzustellen. Auch in der Poloniarfrage ist Deutschlands Verzicht auf Gewalt mit einem vorwiegend und zynischen Nein aus englischen und französischen Munde beantwortet worden; der Völkervertrag ist niemals honoriert worden.

Der gleiche Widerspruch auf wirtschaftlichem Gebiet: Hallfax vertritt aus dem englischen Verständnis für den deutschen Handel und die wirtschaftlichen Bedürfnisse. Sein Kollege vom Handelsministerium hingegen erklärte es vor zwei Tagen als eine für England erfreuliche Nachricht, daß der deutsche Export ins Ausland wegen angeblicher Mangel und schlechter Qualität der deutschen Waren rückgängig sei. In Polen hat als unmittelbares Ergebnis des englischen Völkervertrages ein geradezu widerwärtiger Boykott der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen eingeleitet. Im übrigen läßt England an der Handelsfront überall die Interessen Englands vortreten, nur um den deutschen Sektor zu fördern. Wir können daher beim besten Willen wenig von dem händigen Gemäßen Englands entdecken, sich mit Deutschland zu verständigen. Wenn dieser Wunsch auch heute noch vorhanden ist, wird ihn jedermann begrüßen. Er muß sich aber auf andere Weise äußern als bisher. Im Grunde geht es auch heute noch in eine einzige entscheidende Sache: Ist England bereit, auf den überheblichen Anspruch einer weltpolitischen Hegemonie und darauf zu verzichten, die Entwicklungsmomente und Entwicklungsnotwendigkeiten der deutschen Weltmacht zu kontrollieren und abzurufen, so wie Deutschland entschlossen ist, die riesigen Lebensinteressen Englands in seinen Mäusen zu respektieren und ihnen aus dem Wege zu gehen.

Ob es korrekt, den Anspruch fallen zu lassen, daß die Welt noch den von England aufgestellten und dann als Recht und Gesetz für alle deklarieren zu können leben muß, sondern sich noch anderer bedienen kann?

Zu diesen Dingen hat Lord Halifax nichts gesagt. Die englische Außenpolitik spricht dafür um so eindeutiger. Die Reihe der deutschen Verträge mit seinen Nachbarn, die Befehle, die das Reich empfangt, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen, die es verliert konnte, umschließen heute nahezu allen den namenhaften Kreis seiner unmittelbaren und mittelbaren Nachbarn mit einer Annäherung der Freundschaft und friedlicher Einverständnisse. Für die noch verbleibende Spannung ist nicht Deutschland, sondern jene englische Politik verantwortlich, die von Frieden spricht und einen Kriegsmechanismus von geradezu totaler Gewalttätigkeit zu schaffen im Begriff ist, ein Mechanismus, dessen Kontrolle schon heute den englischen Händen entfallen ist.

Scharfe Opposition gegen Roosevelt: Gegen die Neutralitätsaufgabe in USA

Das Volk will sich von Roosevelt nicht in Krieg verwickeln lassen

Ab. Washington, 10. Juni.

Der wirtschaftliche Zeitartitel der „Scripps Howard“-Zeitung erklärt heute die schärfste Opposition gegen die von der Regierung verlangte Revision der Neutralitätsgesetze.

Die geplante Revision stelle viel zu viel in das freie Ermessen Roosevelts, von dem bekannt sei, daß er England und Frankreich helfen wolle, um das „Gleichgewicht“ der Kräfte in Europa zu sichern.

Der Krieg im Fernen Osten zeige ganz genau, wie Roosevelt die Weisung auslegte. Er habe im Zusammenhang mit dem japanisch-chinesischen Konflikt einseitig erklärt, daß das kein Krieg sei, und daß er demzufolge die Waffenexporte gegen China nicht zu präzisieren brauche.

Wenn so, erklärt der Artikel, würde sich Roose-

velt im Fall eines europäischen Krieges verhalten, wenn ihm ein entsprechendes Gesetz freie Hand ließe.

Eine Demonstration von Kongreßmitgliedern

Ab. Washington, 10. Juni.

29 Senatoren und 71 Abgeordnete, das ist nahezu ein Fünftel der Mitglieder des Bundeskongresses, schieben dem Empfang durch das britische Königspaar im Washingtoner Kapitol größtenteils ostentativ fern. Die Mehrzahl der Abwesenden hat zu verstehen, daß sie dem Empfang absichtlich boykottierten. U. a. erklärte der Abgeordnete Barry, er nehme nicht teil, weil der Königsempfang zu offensichtlich einen Teil der britischen Kollaboration dafür bilde, die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Seiten Englands in einen Krieg hineinzuziehen.

5 Jahre Zuchthaus für Volksvertreter

Erste Verhandlung des Volksgerichtshofes in Wien

Ab. Wien, 10. Juni.

Trotzdem fand die erste Verhandlung des Volksgerichtshofes in der Diktatur statt. Es hatte sich der 24jährige Heinz Kampf aus Wien wegen Verbrechens des Volksverrats durch Vagabondage zu verantworten.

Der Angeklagte, der aus einer evangelischen Familie stammt, kam im Jahre 1924 mit katholischen Kreisen in Verbindung. Zwischen zwei Vaganten lebend, auf der einen Seite die „Freunde“, auf der anderen die Eltern, erlitt er einen Nervenzusammenbruch, der ihn für längere Zeit ins Krankenhaus brachte. Später fand er im Alexander-Kloster in Wien Unterkunft. Er selbst bezeichnet die dort herrschenden Zustände als „sittlich chaotisch“. Im Jahre 1931 entschloß er sich nach Verbüßung einer Strafe auf Grund des § 175, alle Bräunlein hinter sich abzurechnen und ins Ausland zu gehen. Er begab sich zunächst nach Holland, wozu er Empfehlungen an einen katholischen Geistlichen erhalten hatte. Mit dem Austritt des Kampfs in Holland beginnt eine ganze Serie hochverräterischer Verbrechen, die der Angeklagte in nahezu allen Grenzländern des Deutschen Reiches ausgeführt hat. Im Sommer 1937 touchte er in Salzburg auf, wo er als „Augen- und Ohrenzeuge“ für Grenzverbrechen auftritt. Der Hauptpunkt der volkverräterischen Vagen war die Eräßlung über eine „Neutralität der Reichslandart“ (1), eine Schauerwörter, die damals zahlreichen ausländischen Geheimdiensten Schlagsellen lieferte.

In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte zu, daß er wußte, daß die unwahren Schilderungen, die er lieferte, eine schwere Gefahr für das Ansehen des deutschen Volkes herbeiführen konnten. Die Schuld des Kampfs wurde durch mehrere Zeugen voll erwiesen. Der Gerichtshof, der dem Strafmaß des Staatsanwalts nicht voll entsprochen, verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Unterbringungsbahn wurden sechs Monate auf die Strafe angerechnet. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Schicksal des Angeklagten, angeht die Verführung, der er erliegen ist, gewiß bedauerlich sei, daß es aber nicht um das Schicksal des einzelnen, sondern um das Schicksal des ganzen deutschen Volkes geht.

Der bekannte spanische General Queipo del Sano traf zu seinem inoffiziellen Besuch in Hamburg ein.

Prinzregent Paul von Anhalt und Prinzessin Olga sind mit ihrer Begleitung im Hofsaal am Samstagsvormittag wieder in Belgrad eingetroffen. Sie wurden auf dem Hofbahnhof Topfischer feierlich begrüßt.

Lüge vor der ostländischen EM

Feierstunde im deutschen Danzig

Ab. Danzig, 10. Juni.

Die Teilnehmer an den Wehrwettkämpfen der Gruppe Ostland der SA marschierten am Freitagabend zum Appell vor dem Stadtschloß in Danzig auf dem Vanger Markt in Danzig auf. Gauleiter Forster richtete herzliche Willkommensgrüße an den Stadtschloß. Für Danzig und seine Bevölkerung habe es niemals einen Zweifel darüber gegeben, daß 400.000 Deutsche in Danzig zum Reich wußten, und daß dieser Herzenswunsch eines Tages erfüllt werde.

Das Riesenwerk von Fallersleben

Der Führer besichtigte bekanntlich dieser Tage den Bau der Volkswagenfabrik in Fallersleben

Seit jenem denkwürdigen Tag, da der Führer am 11. Mai 1930 den Grundstein zum Volkswagenwerk legte, ist ein Jahr verstrichen. Aus dem Sand und den Steinblöcken am Mittelstrand unweit Braunschweig laufen Tausende und aber Tausende fleißiger Arbeiterhände in unvorstellbar kurzer Zeit und in bewundernswürdiger Weise genau eingehalten wurden, ein Werk von gigantischen Ausmaß. Mit einem Schlag trat das Riesenwerk, das die Fallersleben, die Heimat des Dichters unseres Deutschlandliedes, aus seiner Verborgenheit in das helle Licht der Öffentlichkeit. Nicht am Rande der Mittelstrandstraße stehen die vier, jeweils durch breite Böden voneinander getrennten, bis zu 18 Meter hohen fertigen Werkhallen in einer Reihe von 300 Metern mit einer Gesamtlänge von 1,2 Kilometer; ihnen sind in geschlossener Bauweise der südliche Randbau für die Sperrräume der Werkstoffe und die Vertriebsräume vorgebaut. Alle Hallen haben Weisungs- und Anzeiger für Volkswagen, ihre Untergeschosse sind als Umkleide-, Wasch-, Duschräume und Puffschloß für die Gefolgschaft ausgestattet. Die Hallen erstanden mit einem täglichen Materialaufwand von 600 Tonnen Zement und 2000 Tonnen Kies durch 5000 in zwei Schichten einstellte Bauarbeiter und sind mit einer Kubikmeter aus Eisenbeton; sie geben in diesen Wochen ihrer Vervollendung entgegen.

Die Bauarbeit beginnt im Westen mit der Halle I, der Werkstoffhalle; sie dient der Herstellung von Sonderwerkzeugen und der Arbeitsvorbereitung für die gesamte Produktion. Das Werk in der Halle II ist mit Rücksicht auf die Dreierarbeit bis zu 135 Tonnen schweren Pressen, die alle Teile des Volkswagens herstellen, als Stahlkon-

struktion auf sechs Meter tiefem massivem Betonfundament erbaut. Die 282 Meter breite nächste Halle III, das Karosseriewerk, ist mit einer Bodensfläche von 72.000 Quadratmeter die größte überhaupt. Über ihrer ganzen Fläche liegt ein 18 Meter breites Stahlgerüst, das zur Aufnahme der Volkreise dient. In dieser Halle werden die Wagen montiert und lackiert. Die mechanische Werkstatt in der Halle IV dient der Fertigung; sie war am frühesten vollendet. Hier stehen 1200 Spezialmaschinen für die Einzelteile des Volkswagens. In der mechanischen Werkstatt erfolgt neben der Bearbeitung von Motor, Getriebe und Fahrgestelle die Fertigung der Achsen. Hier verläßt der fertige Volkswagen das Werk. Tausende werden es täglich sein, wenn erst voll gearbeitet wird. Das heißt: zehn Mann bauen in einer Stunde einen Volkswagen.

Ein eigenes Kraftwerk liefert dem Werk und auch der gesamten Stadt des Volkswagens Fernwärme aus riesigen Kesseln, die zum Teil schon eingebaut sind sowie Strom und Licht aus fünf Turbinen mit 65.000 Kilowatt Leistung. Eine große Sportanlage mit Schwimmbad für die Gefolgschaft, eine Verandahalle für die Volkswagen und eine große Fläche werden — wie das Verwaltungsgebäude mit seinem 80 Meter hohen Turm und zwei Geschossen — noch errichtet. Das Volkswagenwerk hat direkt am Mittelstrand seinen eigenen Hafen.

Auf der Südseite des Mittelstrandals erricht in schöner landschaftlicher Lage inmitten bewaldeter Hügel für die Gefolgschaftsmitglieder des Volkswagenwerkes und ihre Familien die Arbeiterkolonie des Großdeutschen Reiches, die nach dem Willen des Führers den Namen „Stadt des Volkswagens“ trägt.

Bei der Einweihung einer Gedenktafel in Wehlovet in der Nähe von Thorn hielt der polnische Minister Koziełłowicki eine Rede, in der er erklärte, daß Polen nicht nur für die Verteidigung seiner heutigen Grenzen kämpfen werde, sondern um den vollen Sieg, der „in seinem endgültigen Ergebnis die Rückkehr der unpolnischen Gebiete in die Republik Polen bedeute“. Weiter verurteilte der Kriegserklärer Minister, um welche „unpolnischen Gebiete“ es sich eigentlich handelt.

Ein eigenes Kraftwerk liefert dem Werk und auch der gesamten Stadt des Volkswagens Fernwärme aus riesigen Kesseln, die zum Teil schon eingebaut sind sowie Strom und Licht aus fünf Turbinen mit 65.000 Kilowatt Leistung. Eine große Sportanlage mit Schwimmbad für die Gefolgschaft, eine Verandahalle für die Volkswagen und eine große Fläche werden — wie das Verwaltungsgebäude mit seinem 80 Meter hohen Turm und zwei Geschossen — noch errichtet. Das Volkswagenwerk hat direkt am Mittelstrand seinen eigenen Hafen.

Auf der Südseite des Mittelstrandals erricht in schöner landschaftlicher Lage inmitten bewaldeter Hügel für die Gefolgschaftsmitglieder des Volkswagenwerkes und ihre Familien die Arbeiterkolonie des Großdeutschen Reiches, die nach dem Willen des Führers den Namen „Stadt des Volkswagens“ trägt.

Richard Strauss / Zu seinem 75. Geburtstag am 11. Juni von Hans-Joachim Moser

Wenn man Hans Pfitzner, den heuer Siebzehnjährigen, als Haupttaucher des inneren Reiches heutiger deutscher Musik betrachtet, so ist Richard Strauss, der in diesen Tagen das dritte Vierteljahrhundert vollendet, als ihr berühmter und geleiteter Außenminister anzusehen. Kann sich doch in der weltweiten nicht nur sein zweiter deutscher Tonkünstler, sondern überhaupt sein anderer lebender Musiker irgend eines Volkes mit ihm an ruhmvollem Widerstand messen (nach ihm kommt an zweiter Stelle der Finne Sibelius, und dann immer noch lange sein dritter). Das werden auch diejenigen unter uns mit ehrentätigem Dank zu achten haben, die an der Entwicklung des Straußschen Schaffens glauben und seines Aussehens zu folgen. Man hat den Meister zeitweilig zu erfolgdemütig, erst zu sensationell und dann zu wünschenswert gehalten, da er sich in der „Salome“ und „Elektra“ von der Decadence der Vorkriegszeit stark berührt und im „Heldenleben“ oder der „Domestic“ zu selbstlich eingeschleift geliebt. Doch steht dem gegenüber, daß derselbe Künstler mit „Im Walde“ und „Don Juan“ die geistvollsten symphonischen Dichtungen der ganzen neu-deutschen Schule, mit „Ariadne“ die erleuchtete Kammerpartitur, mit dem „Menschenalter“ das größte Erfolgswerk der deutschen Opernbühne seit Wagner, mit dem „Intermezzo“ einen neuen Typ des gelungenen Lustspiels geschaffen hat.



Richard Strauss

Zunächst blickt wie die meisten Verharrten Dauphinus, sie erkennen noch der Diktaturzeit, und man möchte den damaligen Berliner Hofkapellmeister auch unwillkürlich als noch lebenden Zeugen jener Tage „ein Händchen unserer Zeit“ nennen — Strauss, den vorzeitigen Revolutionär der früh-wissenschaftlichen Ära. Andererseits müßte es wie ein Wunder an, daß dieser elastisch hochregende, mit Glück nicht nur als Bauer verwandte Werkstoff und noch heuer mit Leistungen wie dem „Friedenstag“ und der „Capriccio“ übertraf hat.

Verständlicherweise bewahren sich die deutschen Opernintellektuellen davon, mit Neuenhinderungen bald der „Franzosen“, bald der „Neueren“, mit solchen der „Johannesevangelium“, der „Ägyptischen

Helena“ oder der „Arabell“ dem fruchtbarsten Musikdramatiker zu huldigen, während man im Konzertsaal seiner „Alpenfanten“ und des „Violinconcerts“, der „Schöpfungsgeschichte“ und der „Deutschen Motette“ oder des „Till Eulenspiegel“ gedenkt. Was auch davon manches verblieben — der „Menschenalter“ bleibt!

Nach dem Urteil umschreibt westmännlich-jugendliche Eleganz; er wird wohl auch später immer noch der Hauptvertreter jener „Moderne“ heißen, die der alte Wagner etwas kritisch begrüßte, die dann um die Jahrhundertwende als Jugendstil und Sezession sich mit dem Grobzerkerforder der „Vorhistorischkeit“ schmiedete und an immer neuen Wagnissen beirrat. Für einen großen Teil der jungen Generation von heute ist diese Modernität bereits ein vorwärtiger Stil geworden. Für eine andere Gruppe bleibt er der große Modernist und gerade sie wird, wenn sie nicht den Blick für das Jugendliche als solches verliert, noch im alten Richard Strauss das genialische Talent des jungen Verehrers, dessen Name vornehm als Inbegriff des Aufstiegs einer talentreichen Jugendgemeinschaft groß und strahlend zukünftig des deutschen Namens in der Welt emporgehoben ist, um auch am Abendhimmel jetzt noch wunderbar hell anzuleuchten.

Große Hans-Thoma-Ausstellung in Karlsruhe

Aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens veranstaltet die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe im Gebäude der Dienerie eine große Hans-Thoma-Ausstellung, in der fast alle weltlichen Werke des Meisters vereinigt sein werden. Es ist ein glückliches Anzeichen, daß sich 1930 auch der 100. Geburtstag des Meisters jährt, der fast zwei Jahrzehnte hindurch Direktor der Kunsthalle gewesen ist. Es handelt sich bei der Schau Thomascher Kunst um die einzige große Ausstellung zur Feier des Thoma-Jahres. Sie stellt eine Zusammenfassung der bedeutendsten Werke — Gemälde und Zeichnungen — des Meisters aus Museum- und Privatbesitz dar, mit denen er sich einen der ersten Plätze unter den lebenden Künstlern des 19. Jahrhunderts errungen hat. Mit seinen Landschaften und echt volkstümlichen Motiven hat Thoma dem Deutschen und insbesondere dem Volk am Oberrhein wie kaum ein anderer Maler aus dem Bezirk gesprochen. Die Ausstellung wird am 2. Juli eröffnet und dauert bis zum

21. August. Die wird täglich von 10—17 Uhr geöffnet sein.

© Sprachen — nach der Schnelligkeit geordnet. Deutsche und japanische Philologen haben in der letzten Zeit Untersuchungen über die Sprachphysiologie angestellt und die verschiedenen Nationen nach der Schnelligkeit ihres Sprechens miteinander verglichen. Nach diesen Untersuchungen ist der Franzose ein rascher Sprechender; er vermag bis zu 300 Silben in der Minute zu sprechen. Ihm folgt der Spanier mit 210 Silben, und der Deutsche mit 200, der Engländer mit 190, der Russe mit 180 Silben und zahlreiche Naturvölker, die ihre Dialekte und Idiome häufig schwerfälliger und langsamer sprechen als Europäer, die diese Eingeborenen Sprachen erlernt haben.

© Unbekannte Fortschritte in alten Gemälden. Die physikalische und chemische Gemäldeuntersuchung dient bekanntlich der Erkennung der Echtheit eines Gemäldes. Aus der Untersuchung einer großen Zahl von Gemälden hat man heute eine Überraschung über alle in den verschiedenen Zeiten verwendeten Farbstoffe gewonnen. Professor A. W. de Wildt (Delft), der in den letzten Jahren viele Bilder des Mittelalters untersucht, hat hierbei interessante Feststellungen gemacht. Eine Reihe von Farbstoffen wie Bleiweiß, natürliches Ultramarin, Arsen, Bleiweiß, Ocker, und Zinnoxid ist bereits im 15. Jahrhundert bekannt gewesen. Doch wurden damals auch Farbstoffe verwendet, die heute unbekannt sind. In vielen niederländischen Gemälden des 15. und 16. Jahrhunderts findet man z. B. als braunen Farbstoff — Rutil, ein Stoff, der aus antimonhaltigem und präpariertem Weinsäureblei hergestellt wurde. Maler der flämischen Schule und auch Italien verwendet gern Grünspan, der durch Begießen einer mit Honig bestrichenen Kupferplatte mit Essig und Wasser vergoren der Platte erzeugt wurde.

Kleine Theater- und Musikchronik

In der Zeit vom 10. bis 30. Juni geht es als Wochenspieler der Spielzeit des Komischen Theaters des Staatstheater Kassel in der nächsten Vorkurswoche. Am dem Spielplan steht das Lustspiel „Die liebe Frau von Hoberg“ von Robert Nimtz, das Julius Hoff überarbeitet. Die Spielzeitung hat Herr Oberregisseur Hans Carl Müller.



Mannheim, 10. Juni.

Das selbe in Grün . . .

Die Zeiten ändern sich — und in anderen Städten gibt es andere Mädchen —, das wußten schon die Leute, die Sprichwörter machten. Aber noch vor ein paar Jahren lief man unweigerlich Gefahr, den schmächtlichen Weimann „Haple“ zu erhalten, so man verfuhr, sich mit Hilfe einer Sonnenbrille ein verführerisches Bild der Welt um uns zu machen. Nur Rennfahrer und sonstige als verrückt bezeichnete Amerikaner konnten sich das erlauben. Wer wirklich diesen ungeheuren Erfolg als solch ein „grüner“ Junge aufspießte, nahm beim Besammentreffen mit einflussreichen Bekannten ärztliche Verordnungen als Rückendeckung. Und heute? Sonnenbrillen sind Trumpf! Sogar vor den Planen machen sie nicht halt und in den Gesellschaften können die erlöschenden unter den Verkäuferinnen und Männern vor dem Kauf des neuen Polohemdes — mit dem man tollfischer nie Polo spielt — eine Pause, damit wir uns langsam wieder ein normales Bild von unserer Umgebung und dem Vorliegenden machen können — im meine natürlich nur das Polohemde.

Männlein und — sowohl und nicht in der Kinderzeit — Weiblein baldigen den grünen Gläsern und verbergen ihre mehr oder minder treuen Keugeln. Wir Männer können nun

bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie Dolormin-Cachets

hilfen schnell die Beschwerden zu 5 und 12 Stück in den Apotheken.

leider auf den Planen keine wirklichen Linderungserwartungen mehr machen — dafür können wir aber auch da, wo es unter gesundheitlichen Umständen nicht sehr angebracht ist, ohne Einbuße unserer äußeren Geistesfreiheit lausbüdenhaft lächeln.

Sonnenbrillen gibt es bekanntlich in allen Preislagen und in noch größeren Auswahlen in auch Farben. Neue Mädel tauchen zur Zeit zwar noch etwas schüchtern auf, die chlorotischen sind schon häufiger — aber liefern man als brauner Strahlungs-bürger schon seinen Sonnenbrand hinter sich hat, greift man zu den mit farbigen Gläsern — u. wegen des „raffig“ aussehenden Kontrastes — wie mir die Verkäuferinnen erklären.

Die Träger solcher und nicht an die Saison gebundener Brillen sind am liebsten diät. Nicht nur, daß der geleitete Kulturfolge des großen Augenbotes erheblich hilft — sie müssen ja auch zwei Weibchen auf der sich munter schlingenden Nase herum-schießen. Der Sonnenaufgang hat sich noch nicht sehr durchgesetzt, weil er immerhin . . . „Was vier Mark? — Do mach mer lieber die Nase in un verkauft.“ Oder auch, weil insbesondere die billigen nicht auf jede Brille passen und „wann mer emol richtig laßt, bin se eem ranner jalle . . .“

Im Eisalon muß man höchst aufpassen, daß man nicht mit Hilfe der Sonnenbrille die Sonne für Banille oder Erdbeer für Schokolade hält. Zum Glück sind solche Verwechslungen zwischen Bier und Milch nicht möglich — höchstens beim Besohlen, wenn man ein Zweifelsmoment für einen Feiner hält und bei der „Demaskierung“ schreien muß, doch man wirklich die Geldbeutelverhältnisse allzu himmel-blau gesehen . . . Die Wädel können hingegen allerdings Geld sparen, da das blond angeführte der Sonnenbrille nicht mehr voll zur Geltung kommt. Dafür kommen den Männern die Damen alle wie Sphinxen vor, doch nach meinen Feststellungen im Strandbad braucht man nicht unbedingt ein Visier zu sein oder einen hundertfüßigen Wagen in fahren, um sie zur Preisgabe ihrer Augenfarbe und der sonstigen — bitte durch die Brille verdeckten — Schönheiten zu bewegen.

Eines aber ist auch in Mannheim mit der sonnenbrillen „Blauindigolene“ der Reander gemein — immer erfolgt in solchen Entschuldigungen ein „oh“ — so selbstverständlich ein „oh“ — aber schließlich ist es ja der Ton, der die Musik macht . . . Gehen wir, daß es immer nur ein begehrtes sein wird, selbst auf die Gefahr hin, daß es eine Evidenzposition zu zwanzig kostet, weil doch eine „Reiner“ gar zu dumme Aussicht — wenigstens für's erste . . .

Sechs Verletzte bei sechs Unfällen

Polizeibericht vom 10. Juni

Sechs Verkehrsunfälle. Weshalb nachmittags lief, wie bereits berichtet, ein kleines Mädchen auf der Talbergstraße gegen einen Mietkraftwagen, wurde von der Stohrstraße des Kraftwagens erfasst und zu Boden geschleudert, wobei es einen Oberschenkelbruch und Hautabschürfungen davontrug. — Gegen 18 Uhr geriet beim Überqueren der Kugartenstraße ein 62 Jahre alter Mann in die Fahrbahn eines Kraftwagens. Der Mann wurde angefahren und zu Boden geworfen und zog sich hierbei eine Gehirnerschütterung und eine Platzwunde am Kopf zu. Er fand Aufnahme im Stadt-Krankenhaus. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange. — Bei vier weiteren Verkehrsunfällen wurden 4 Personen verletzt, 5 Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt.

Sollte man nicht etwas stärker anstreifen? Wegen verlässlicher Ueberretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 48 Personen gedanklich pflanzlich verwahrt und an 8 Kraftfahrzeuge halter wurden rote Verordnungshefte ausgeschrieben, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden 9 jugendlichen Kraftfahrer, die ihre Fahrräder nicht in Ordnung hatten, die Ventile aus ihren Fahrrädern entleert, und 7 Personen, die sich verkehrswidrig verhielten, zum Verkehrsunterricht einbestellt.

Wegen großen Unfalls mußten 3 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Am Sonntag ab Mannheim:

Freiballon-Zielwettfahrt der NSFK-Gruppe 16

Nach 9 Uhr vormittags Start um die drei Preise des Korpsführers

Das NS-Fliegerkorps hat dem Freiballon-sport, der eine Zeitlang vollkommen hinter dem übrigen Flugport zurückzutreten oder gar ganz zu verschwinden drohte, wieder die Stellung zugewiesen, die ihm nach seiner Bedeutung zukommt. Es darf nicht vergessen werden, daß das Freiballonfahren auch der Menschheit die Erfüllung ihres alten Wunschtraumes brachte, losgelöst von aller Schwere, ruhig über die Erde zu schweben. Wir wissen auch, daß der Freiballon bereits frühzeitig für die Zwecke des Krieges Verwendung fand; erinnert sei nur an die Durchbrechung der deutschen Belagerung von Paris während des Krieges 1870/71 mit Hilfe des Freiballons. Die Bedeutung der Ballons ist schon während des großen Krieges erheblich gestiegen.

Es spricht für die Vielseitigkeit der Aufgabenteilung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, daß es auch die Ballonfahrer erfasst, die diesen Zweig des Flugportes als Dienst für Deutschland. In den NSFK-Stürmen wird ihnen Gelegenheit gegeben, sich in Übung zu halten und weiterzubilden. Den Erfolg dieser Arbeit sollen die Ballonwettfahrten zeigen, deren bekannteste nicht nur bei den Luftsportliebenden Volksgenossen zu einem festen Begriff geworden sind.

Die NSFK-Gruppe 16 (Züdwelt) ließ für ihren Bereich durch die NSFK-Standarte 80 Mannheim, einen Reichswettbewerb ausrichten, der als Freiballon-Zielwettfahrt am Sonntag, 11. Juni, auf dem Flughafen Mannheim nach 9 Uhr vormittags abstartet wird. Zugelassen sind Freiballone bis zur Größe 5 (Höchstzuladung 2200 Kubikmeter).

Streifzug durch den Stadthaushalt

Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen

27 Millionen Schulden aus der Förderung des Wohnungsbaues

Die Stadt Mannheim ist gegenwärtig mit rund 91 Millionen Mark verschuldet. Davon sind nahezu 24 Millionen Mark innere Schulden (überlebensweise Entnahme aus Rücklagen usw.). Die äußere Verschuldung bezieht sich also auf rund 67 Millionen Mark. Aus dieses revidierte Schuldenbild könnte als noch recht hoch erscheinen, aber es muß nochmals berichtigt werden. Die Stadt Mannheim hat nämlich zugunsten Dritter und zur Förderung des Wohnungsbaues über 27 Millionen Mark aufgenommen. Nach Abzug dieses Betrages stellt sich die eigentliche äußere Verschuldung auf rund 40 Millionen Mark. Der Schuldendienst aus den genannten besonderen Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues beläuft den jährlichen Haushaltsposten nicht. Im Abschnitt „Wohnungswesen“ stehen zwar auf der Ausgabenseite 1.040.000 Mark Zinsendienst rund 820.700 Mark Tilgung, aber unter den Einnahmen findet man zugleich einen Betrag von 1.007.300 Mark aus der Wohnungsfürsorgekasse, die damit den Aufwand für den Schuldendienst in voller Höhe erzieht. Es ist ja auch selbstverständlich, daß die Ausbeute der Wohnungsbauersparbänke für den Schuldendienst aufkommen. Bei der Gesamtbetrachtung der städtischen Verschuldung wird allerdings leider oft übersehen, daß die belagten 27 Millionen im Endeffekt eine fiktive Größe darstellen.

Sicherung des siedlerischen Erfolges

Unsere Stadt kann für sich in Anspruch nehmen, im Siedlungswesen Vorbildliches geleistet zu haben. Jeder Mannheimer kennt die neuen Stadtteile, die am Rande Mannheims entstanden sind. Nun ist aber mit dem Bau der Siedlerhäuser noch lange nicht alles getan. Es muß der siedlerische Erfolg gesichert werden. Auch da hat unsere Stadtverwaltung richtungweisendes geleistet. Sie stellt ihre Fachkräfte für Gartenpflege und Kleintierhaltung zur Verfügung und diese führen nun in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Siedlerbund eine handige Siedlererschulung durch. Bei der Suche nach Möglichkeiten zur Erhöhung des Einkommens der Siedler kam man — das ist weniger bekannt — auf den Gedanken, Siedlenbau zu betreiben und Heilkräuter anzupflanzen. Es wurde eine Heilkräuterzucht eingerichtet, für die im laufenden Jahr wieder 500 Mark zur Verfügung gestellt wurden. Für den Versuchsaufbau von Heilkräutern sind 1500 Mark bewilligt. Die Stadt nimmt da also den Siedlern das Risiko des Versuchs ab — ein Vorhaben, das sich durchaus vertreten läßt. Darüber hinaus wendet sie sich auch der Schulung der Siedlerfrauen an, die besonders Augenmerk zu. In den in Frage kommenden Stadtteilen richtet sie Hauswirtschaftliche Kurse ein — eine Maßnahme, die sie sich immerhin 8000 Mark kosten läßt.

„Kleinarbeit“ im Straßenbau

Mit besonderem Nachdruck wird gerade in Mannheim das Straßenwesen gepflegt. Wir erinnern an die großen Ausfallstraßen, die im Bau sind. Darüber gerät aber auch die „Kleinarbeit“ nicht in Vergessenheit. Zum Beweis einige Ausgabenposten aus dem Haushalt „Straßenbau“. Da stehen 118.500 Mark, die für den Umbau von Pflasterstraßen, Schotterstraßen und Kiesfahrwegen bestimmt sind. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Maßnahmen: Umbau der westlichen Fahrbahn der Kronprinzenstraße zwischen Röhrtaler und Langgärtelstraße (40.000 Mark), Pflasterung der südöstlichen Fahrbahn der Kronprinzenstraße zwischen

Waldweg und Eisenlohrstraße (21.500 Mark), Umbau und Ausbau der Straße „Am Hundel“ zwischen Hauptstraße und Schmalenbühl (22.000 Mark), Pflasterarbeiten bei Verlegung der Gleisabzweigungen am Paradeplatz, bei Umlegung des Gleisdreiecks am Schloß und beim Ausbau der Kreuzung Ecke Luisenring und Jungbühlstraße (4000 Mark), Umbau von fünf gewölbten Schotterbetten (11.000 Mark), Befestigung von durch die Feldereinigung neuerschaffenen Feldwegen (10.000 Mark) und Ausbau von Waldwegen (10.000 Mark). Dazu kommen noch 109.100 Mark für besondere Unterhaltungsarbeiten, worunter die teilweise Umlegung von Asphaltbetten in verschiedenen älteren Asphaltstraßen, das Uebergeben älterer Steinpflasterstraßen mit Asphalt und das Schließen der Augen in alten, noch gut erhaltenen Steinpflasterstraßen zu verstehen sind. In weiteren einmaligen Ausgaben sind außerdem zu nennen: kriminalpolizeiliche Erneuerung von Gehwegen (124.000 Mark), Herstellung von Gehwegen an neuen Ortstraßen (16.100 Mark), Ausbau und Entwässerung der Bezirkslagerplätze in Zeddenheim und Feudenheim (5800 Mark), Ausbau weiterer Straßen und Wege innerhalb der Gemarkung (500.000 Mark) und Umgestaltung des Paradeplatzes (150.000 Mark).

Um die drei vom Korpsführer des NS-Fliegerkorps ausgeschriebenen Preise werden nach dem Meldungen der NSFK-Stürme u. a. in Wettbewerb treten: NSFK-Sturmführer Becker-Stuttgart mit Ballon „Stragula II“, Freiballonführer Geiler-Stuttgart mit Ballon „Komoto“, NSFK-Obersturmführer Götze-Düsseldorf mit Ballon „Düffel III“, NSFK-Obersturmführer Meiler-Frankfurt a. M. mit Ballon „Blindenbrand“, NSFK-Obersturmführer Schmitt-Ludwigshafen, Stab der NSFK-Gruppe 16 (Züdwelt) mit Ballon „Boden-Blau“.

Diese Namen haben im Freiballon-sport einen guten Klang. Wir dürfen annehmen, daß die Freiballonfahrer, die die ersten Preise belegen wollen, bei dem bevorstehenden heiß umkämpften Wettbewerb schon mit besonderen Leistungen aufwarten müssen.

Die Förderer des NS-Fliegerkorps, Ehrengäste und Zuschauer, so teilt man uns noch mit, werden gebeten, sich schon um 9 Uhr morgens auf dem Flughafen einzufinden, da der Start der Ballone wegen der warmen Witterung vorverlegt werden muß.

Standkonzerte am Sonntag

Am Wasserurm die Flieger

Am Sonntag, dem 11. Juni, wird in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr am Wasserurm vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Mannheim-Sandhofen ein Standkonzert ausgeführt. Die Leitung übernimmt Musikleiter Fischer. Die Spielfolge lautet: Frühlings-Einzug, Marsch von Wien; Jubel-Ouvertüre von Ehr. Bach; Schwäbische Tanzweise von Jander; Gold und Silber, Walzer von Lehár; Mit-Wiener Operettenlänge, Polka von Kade; Marsch der Venon Condor, von Högelsack; Jagdschwärz Nischoten, Marsch von Dufabel.

. . . und am Paradeplatz die SA

Am Sonntag, dem 11. Juni, von 11.30 bis 12.30 Uhr, gibt der Musikzug der SA-Standarte 171 unter Leitung von Stabskapellmeister Hermann Wehau am Paradeplatz ein Standkonzert mit folgendem Programm: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“, Ouvertüre von Fr. v. Suppé; Deutscher Kolonialmarsch von Lehmann; Melodien aus der „Fiedermaus“ von Strauß; „Sturmjäger“, Marsch von Körbel; „Hoch deutsches Lied“, Melodienfolge von Hermann-Wehau; Germaniamarsch von Reil.

Wenn Sie im Sommer ohne Sakko gehen, empfehlen wir einen leichten, handgeflochtenen Gürtel aus Gummi oder Leder und dazu einen leichten Schleifenbinder, dann sind Sie auch im Sommer gut angezogen!

Mey & Edlich
KLEIDUNGS- und HAAR-ARTIKEL
P. 6, 22
Ferial 26771

Unser Waldpark

Gibt es für den Stadtmenschen eine bessere Erholung vom Getriebe und Lärm des Alltags, als einen sonnig-morgens-paziergang durch unseren schattigen Waldpark? Die Stimmen der Vögel klingen an unser Ohr, das an das Geräusch von klappernden Apparaten, ratternden Motoren oder Maschinen gewöhnt ist, und das frische Grün des laubigen Laubens voran den Waldes beruhigt das Auge. Doch nicht ablos soll der Mensch durch seinen Wald gehen . . . wieviel es blüht im Schatten, Waldkräuter, ja Heilpflanzen, wieviel es will unter Bäumen, Büschen und Sträuchern entdeckt sein. Nichts lebt dort, und hebt es noch so vorzuziehen, daß nicht der Beobachtung wert wäre. All diese Herrlichkeiten, die die Natur in buntem Vielheit hervorbringt, werden bei der 4. Vehrmanderung des Volksschulungswerkes, unter der bewährten Leitung des Hauptlehrers Fritz Sachs, gewürdigt, beschrieben und erklärt werden. Wer also seine Heimat kennen lernen will, der schreie sich dieser Vehrmanderung an, die am Sonntag, dem 11. Juni, vormittags 9 Uhr, beim Waldpark-Restaurant „Stern“ beginnt.

170er-Regimentstog in Offenburg am 22. 31. Juli. Anfolge einer plötzlichen Verbindung des Traditionsstapels muß das auf 22. bis 31. Juli angelegte 6. große Treffen der Angehörigen des ehem. 9. Bad. Inf.-Regts. Nr. 170 und dessen Erbschaftsformationen um 8 Tage verschoben werden. Die Wiederkehrfeier findet daher in den Tagen des 20. bis 31. Juli in Offenburg statt. Alle Kameraden des ehem. Inf.-Regts. Nr. 170 und seiner Erbschaftsformationen, die sich bereit zur Teilnahme angemeldet haben, bitten der Traditionsverbandsführer, ihre Anmeldung für die Tage des 20. bis 31. Juli aufrecht erhalten zu wollen. Anmeldungen sind auch weiterhin zu richten an die Geschäftsstelle in Offenburg, Schlaegerstraße 61 (Tel. 2086) oder den Traditionsverbandsführer ehem. J. R. 170, Kamerad Franz Müller, Offenburg, Adolf-Hitler-Straße 56 (Tel. 1116).

Auf leichtsinnigen Umgang mit Feuer steht Gefängnis!

Wichtige Bestimmungen für Fahrten ins Grüne

Die Hitzeperiode hat leider schon wieder Feuers- und Unfälle von gewaltigen Ausmaßen im Gefolge gehabt, bei denen beträchtliche Werte in Rauch der Flammen geworden sind. Eine große Zahl dieser Brandkatastrophen entsteht nachweislich immer wieder dadurch, daß Ausflügler beim Wandern und Umgang mit Feuer es an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen.

Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei bringt deshalb in einem Rundbrief die zur Verhütung und Bekämpfung von Wald- und Heidebränden erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, an zusammenfassend in Erinnerung. Diese Bestimmungen geben jedem Volksgenossen an, der bei seinen Wanderungen und Ausflügen Wald, Heide und Moorflächen berührt. Für Nichtbeachten hat hohe Geldstrafen, sogar Gefängnisstrafen zur Folge.

Wer Wald, Heide oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird

mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Strafbar macht sich jeder, der in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Wald oder auf Moor- und Heideflächen oder in gefährlicher Nähe ohne Erlaubnis des Grundeigentümers Feuer anzündet, bzw. das mit Erlaubnis angezündete Feuer anzulöschen unterläßt.

Jeder Volksgenosse ist berechtigt, ja sogar verpflichtet, zur Verhütung und Ausbeseitigung von Wald- und Heidebränden einzugreifen und Hilfe zu leisten. Wird jemand auf frischer Tat betroffen, so ist, wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt ihn festzunehmen und der nächsten polizeilichen Dienststelle zu übergeben. Ferner ist jeder, der den Ausbruch eines Schadenfeuers bemerkt, zur Meldung an die nächste Polizei- oder Feuerwehreinrichtung verpflichtet. Personen, die dieser Pflicht vorzüglich nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Trinkkuren
mit Radiumsol-Bad
täglich glatte Wasser
in Mannheim in den Anlagen vor U. 1.
an der Friseur-Str. 20, im Friseur-
gebäude, in der Schloßstraße 17/27
und im Röntgen-Beckersbad.

Radium Sol-Bad Heidelberg



Rheuma, Gicht, Neuralgien (Schias)
Frauenleiden, Blutarmut, Alterskrankheiten
Ankunft in Prospekt durch Sud. Heidelberg A. G.

Sauberkeit im Bahnabteil

Die Beine bei sich behalten soll auch, wer bei einer Bahnfahrt zufällig allein im Abteil sitzt. Bewusstlosigkeit ist ein Verbrechen, sie darf aber nicht zur Rücksichtslosigkeit ansetzen, selbst wenn niemand unmittelbar bedroht wird.



Was man zu Hause in seiner Wohnung nicht tun würde, soll man sich erst recht nicht anderswo zu Schulden kommen lassen. Deshalb ist es unerlässlich, wie Menschen, die in ihrer Wohnung auf peinliche Sauberkeit und Ordnung halten, in einem Abteil mit der größten Unanständigkeit Nargattenkummel, Butterbrotspatzen, Kaffeebohnenhaken und Keksstücken um sich herum zu lassen.

Es zeigt wirklich nicht von guter Erziehung, wenn man dies tut und wenn sich jemand in der Unsauberkeit, mit der er seinen Platz umgibt, wohlfühlt. Dabei macht es wirklich keine Arbeit, einen Nargatten- oder Nargattenkummel in einen der Nargattenbecher zu werfen, die in jedem Abteil vorhanden sind, die Butterbrotspatzen und sonstigen Kaffeebohnen zusammenzufassen und ins Gepäck zu legen.

Wissen Sie schon, daß Olistoid, das erkrankungsfördernde und veredelte Wasser, auch hervorragend für die Bäder ist? Es erhöht den Blutdruck, gelblich und geruchlos und verhilft Hornhaut und Leberentzündung.

Warnung vor Betrügern

Zwei Betrüger, die es insbesondere auf die Schädigung von Möbelhändlern und Schreinermeistern abgesehen haben, bereiten zurzeit das Reich und haben in letzter Zeit auch in Baden und Württemberg Verbrechen begangen. Sie geben sich als Vertreter einer Möbelgroßhandlung in Breslau aus, die neueartige Kleinfurnituren herstellt.



Was kocht die sparsame Hausfrau?

für die Zeit vom 12. bis 19. Juni

- Montag: Morgens: Nudeln mit Käsefladen, Nudelsuppe, Nudelsuppe, Nudelsuppe, Nudelsuppe. Mittags: Nudelsuppe, Nudelsuppe, Nudelsuppe. Abends: Nudelsuppe, Nudelsuppe, Nudelsuppe.

Ein Singspiel der Deutschen in Rumänien:

„Mädel aus dem Kofeltal“

Jubel im Nationaltheater um die deutschen Schauspieler aus Siebenbürgen

800 000 Deutsche leben heute in Rumänien. Wir im Reich wissen, daß sie sich zu ihrem deutschen Blutverwandten bekennen, die Hermannstädter und Kronstädter Sachsen, die Deutschen in Bukarest und Bessarabien, die Schwaben im Banat...

Die reichsdeutsche Entwicklung im Jahre 1939 war Anlaß, zur Festigung dieses Kulturbewußtseins und des Gefühls der Zusammengehörigkeit lernt man heute als „Deutsches Landestheater in Rumänien“ das größte derzeitige Kulturinstitut im Ausland. Seit dem Gründungsjahr ist die Zahl der Vorstellungen von 196 auf 451, die Zahl der Besucher von 10 000 auf 156 000 gestiegen.

Die Gesamtauführung hat sich trotz der vielen Schwierigkeiten unter den verschiedensten Umständen, wie sie eine Tournee mit sich bringt, ihre Freude bewahrt. Die Spieler sind bei guter Laune, die Spielleitung (Titel) hat Einfälle, das eigene Orchester, unter Leitung des Komponisten, spielt sauber, und unter den Darstellern sind ein paar wirklich gute Kräfte.

Die Mannheimer bereiteten den Siebenbürgern einen herzlichsten Empfang und hatten ihre beste Freude an der sonderbaren Arbeit des Deutschen Landesheaters in Rumänien und an dem Geist von deutschem Geist, der sie von der Bühne her anwies.

Am Anstoß an die Aufführung gab die Stadt den rund 75 Gästen aus Siebenbürgen einen Empfang im Hofgarten, an dem auch Landleute aus der Umgebung teilnahmen. Stadtrat Hofmann hielt die deutschen Brüder im Namen der Stadt willkommen und dankte ihnen für den starken Eindruck, den ihre deutsche Kunst hinterlassen hat.

„Kohlraibiapostel“ sind nicht erwünscht

Hauptamtlicher Dr. Blome über aktuelle Fragen der Gesundheitsführung

Die „Ziel und Weg“ berichtet, äußerte sich Hauptamtlicher Dr. Kurt Blome, der stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, kürzlich vor den mitteldeutschen Kreisläutern über Aufgaben der Gesundheitsführung.

Für die Gesundheitsbetreuung der Schaffenden sei besonders bedeutsam, daß sie nicht allein auf den Arbeitspflug zu beschränkt sei. Daneben dürfe die Familie des Arbeitenden nicht vergessen werden. In einem Gespräch konnte Dr. Blome die Zustimmung Dr. Lessa zu diesem Gedanken feststellen.

Kampf gegen den Mißbrauch der Weingeistige, insbesondere von Alkohol und Nikotin getrieben. Hier geht es vor allem, aufklärend und mahnend vor die Jugend zu treten. Schon in der nächsten Zeit werden wir in der Bekämpfung von Alkohol und Nikotin-Mißbrauch ein erhebliches Stück weitergekommen sein.

Filmrundschau

Alhambra: „Korja“

Es geht um die romantische Liebe der Prinzessin Dolgorodt zum Joren Alexander II., der mit dem Beinamen „Der Gereine“ in die Geschichte Russlands eingegangen ist, weil unter seinem Regime die Verheiratung der Bauern beseitigt und sonstige innere Reformen durchgeführt wurden.

Stipendienstiftung Bayreuth

Vorstand: Richard Wagner-Verein Deutscher Frauen

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Richard-Wagner-Verein Deutscher Frauen, zeigt sich unter Leitung von Frau Wilma Schmitz erfreulich rührig im Dienste des bayreuther Bedenkens und in der Mitarbeit zur Erfüllung des letzten Willens Richard Wagners, den seine Stipendienstiftung verordnet.



Inflation, die Bayreuth zu zehnjähriger Schließung zwang und das Vermögen der Stiftung von 750 000 Mark arg vermindert. Der Verband stieg bis auf 16 Ortsgruppen zurück; nach der Nachübernahme waren es 37, und heute sind es bereits 54.

Diesem Bericht folgte der gewöhnliche künstlerische Teil: Der dann auch ausschließlich nur Tenordnungen Siegfrieds und Richard Wagners widmete war Irene Hegler, Hans Schweska und Peter Schäfer, der liebenswürdigste für die verdiente Rasse Dietrich einbrachte, sangen aus den Werken der Komponisten mit Eingabe und großer künstlerischer Gestaltungskraft.

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen schied, wie wir hören, diesmal drei Mannheimer und auch einen Ludwigsholmer Stipendiaten nach Bayreuth.

W. Steinberg, 10. Juni. Betriebsleiter, Karl-Lanz, Friedrich-Vogler-Straße 40, ist am Donnerstagabend im Alter von 63 Jahren infolge Herzschlages plötzlich verstorben. Der Entschlafene war seit Jahrzehnten im Porzellanwerk Weidenheim tätig, zuletzt als Betriebsleiter des Schmelzwerks Werles. Auch in Wanderkreisen war er eine sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit.

Schrieblheim, 10. Juni. Bei dem in der Nacht zum Freitag niederzugeschlagenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Lichtleitung am Zentralfachwerk der Tur. Der Ort war dadurch längere Zeit ohne Licht.

Wienberg, 9. Juni. Unsere Gemeinde erhielt für hervorragende Leistungen in der Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes eine Urkunde, die die Namensliste des Reichsbauernführers Dörre und des Landesbauernführers Bonnet trägt.

Neckarelz, 9. Juni. Beim Fußballspielen auf den Redarbteln kam der Ball durch Föhnwind in den Redar. Sofort versuchten drei Burschen, ihn schwimmend zu erreichen. Ein 17jähriger ist dabei ertrunken.

Lehrergemeinschaft, 9. Juni. Jakob Kessel, Schläger, Gerber, beging mit seiner Gattin Maria, geb. Kesselbacher, das Fest der goldenen Hochzeit.

Wentershausen, 9. Juni. Der letzte Sonntag war für die Krieger- und Militärkameradschaft Wentershausen ein lehrreiches Erlebnis. In Weidenberg wurde der botanische Garten besichtigt. Anschließend ging es nach Braunau im Mühlental. Die Badisch-Pfälzische Volkshilfe gestattete die Besichtigung eines zweimotorigen Schneeflugzeuges. Das Stammen hierüber war sehr groß.

Einheitliche Baugesetze für das ganze Reich!

Bedeutende Ausführungen Seldtes auf dem Reichsverbandstag des gemeinnützigen Wohnungswesens

* Stuttgart, 7. Juni.

Den Höhepunkt der Stuttgarter Tagung des Reichsverbandes und des Verbandes württembergischer Wohnungswirtschaftler bildete eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine grundlegende Rede des Reichsarbeitsminister Seldte über Fragen der Wohnungs- politik und des Städtebaues stand.

Sterraumwohnung und Reichsbaugelege
Zwei Fragen sind in der letzten Zeit sehr ausgiebig diskutiert worden: der Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront, die Sterraumwohnung zur Grundnorm des deutschen Wohnungsbaus zu machen, und die Pläne zur Schaffung eines Reichsbaugegesetzes und einer einheitlichen Reichsbauordnung.

Zu beiden Fragen hat Reichsarbeitsminister Seldte in seinem Vortrag grundlegend Stellung genommen. Für das Entscheidende im Wohnungsbau hält Reichsminister Seldte die Schaffung von Wohnungen für minderbemittelte Volkseigenen und besonders für die Arbeiterklasse. Er erkannte ohne weiteres an, daß diese Wohnungen groß genug sein müssen. Eine Sterraumwohnung sei dabei das Ideal, das man anstreben müßte. Bei der Begehrtheit der Lebensverhältnisse warnte Reichsarbeitsminister Seldte jedoch davor, die Förderung der Sterraumwohnung zu einem starren Dogma zu erheben. Er

nannte eine Reihe von zwingenden Gründen, die das Ideal der Sterraumwohnung zur Zeit nicht in ihrem vollen Umfang verwirklichen lassen, wie dies an sich wünschenswert ist. Unter anderem nannte er dabei die Baukostenfrage und den Rohstoffmangel. Eine Sterraumwohnung verdränge wesentlich mehr Baustoffe und sei auch in der Erkelung teurer als ein kleinerer Wohnplatz.

Soll schon bei der Wohngröße nach feinem starren Dogma verfahren werden, darf es auch bei der Wohnform kein engherziges Entweder-Oder geben. Die Frage, ob Flachbau oder Geschosbau ist, hängt davon ab, daß neben dem Geschosbau auch der Flachbau seine Berechtigung hat und umgekehrt. Daß der Wohnungsbau heute nur nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen kann, wurde von Reichsminister Seldte hart unterstrichen. Die Erkenntnis des unmittelbaren Zusammenhangs zwischen Reichsverteidigung und Produktionsförderung einerseits und dem Wohnstättenbau andererseits ist schon Allgemeinort geworden. Die strikte einheitliche Führung durch das Reich hat eine Reglementierung erforderlich gemacht, die für die Männer der Baufront gewisse Unannehmlichkeiten mit sich gebracht hat. Ich bin der feste, sagte Reichsminister Seldte, der diesen ganzen Papierkrieg, der damit verbunden ist, für schon hüllt; er muß aber im Augenblick, wie die Dinge nun einmal liegen, in Kauf genommen werden. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich mich ständig darum

bemühe, den ganzen Bau der Vorschriften zu vereinfachen und zu vereinheitlichen."

In den letzten Jahren sind die alten Rechtsvorschriften in der Bauwirtschaft den neuen Aufgaben angepaßt worden. Es ist dadurch der Zustand einer berechtigten Zwischenlage entstanden, der jetzt als abgeschlossen gelten kann. Der Zeitpunkt ist gekommen für die

Schaffung eines neuen einheitlichen Reichsbaugegesetzes.

Die Vorarbeiten dazu sind bereits geleistet, so daß man den Erlaß der Gesetze schon in der nächsten Zeit erwarten kann. Durch ein Reichsbaugegesetz werden die Landesgesetze aufgehoben, so daß ein einheitlicher Rechtszustand in ganzem Reich geschaffen wird. Das Reichsbaugegesetz bringt Vorschriften über die bauliche Planung in ihrer Gesamtheit, über die erforderlichen Eigentumsbeschränkungen, über den Grunderwerb für bauliche Zwecke, über die Enteignung und über die Frage der Entschädigung aus Anlaß von baulich-technischen Maßnahmen. Die berechtigten Interessen der einzelnen Grundeigentümer sollen in Einklang gebracht werden mit den Interessen der Allgemeinheit.

Diesem Ausgleich wird auch eine neue Reichsbauordnung dienen.

die neben das Reichsbaugegesetz treten soll. Sie wird dafür sorgen, daß künftig eine bessere bauliche Planung in den einzelnen Baugebieten eingehalten wird, daß also nicht nur jeder bauen kann, wie es ihm beliebt, sondern wie es der gesamte Bau- stand erfordert. Der umfassendere Begriff des „Baublats“ soll auch den Maßstab bilden für die

Anlage der notwendigen Freiflächen. Gleichgültig sind in der Bauordnung Vorschriften vorgegeben, die die Sicherheit, Gesundheit und den Feuerischutz betreffen und auch die Baueinführung im weiteren und höheren Sinn, nämlich die Wohnkultur, den Luft-, Wärme- und Schallschutz, die Schönheit der Arbeit, die Bauwirtschaft und den Gemeinwohlstand angehen. All diese Vorschriften sind nicht als Verbote gedacht, sondern bezwecken eine aktive Lenkung und Führung der gesamten Baueinführung.

Wenn der Mieter auf der Treppe stürzt

Ob der Hauseigentümer Schaden ersatzpflichtig ist, wenn ein Mieter in den Abendstunden beim plötzlichen Erlöschen der Nachtbeleuchtung stürzt, war bisher immer eine Streitfrage. Das Landgericht Bismarck hat nunmehr in einer Entscheidung diese Schadenersatzpflicht verneint. Eine Mieterin hatte behauptet, bei Betreten des Hauses gegen 22 Uhr habe die Treppenbeleuchtung erloschen. Als sie das zweite Stockwerk erreicht hatte, erlosch das Licht. Sie hat dann das Licht wieder eingeschaltet, und als sie einige Treppentritte weiter ging, erlosch das Licht von neuem. Sie ist dann gestürzt und hat sich verletzt. Das Gericht hat aber ihren Schadenersatzanspruch abgelehnt. Nach dem Mietvertrag sei der Vermieter verpflichtet, das Treppenhaus bis 21 Uhr zu beleuchten. Wenn er darüber hinaus einen sogenannten Teilminutenbrenner anbringe, so gehe er über seine Verpflichtung hinaus. Erleidet dann ein Mieter durch Verlegen der Treppe einen Schaden, so kann der Hauseigentümer dafür nicht verantwortlich gemacht werden.

Immobilien

Selten gutes Objekt

Oststadt-Villa

teilbar mit geringen Kosten in 3 x 5-Zimmer Küche, Bad, zu verkaufen. Garten, Garage, Zentralheizung u. Warmwasserversorgung vorhanden. 3 Wohnungen sind ebenfalls betriebsfähig. Auskunft durch den Alleinvertreter

Hieronymi, Immobilien
Augusta-Anlage 28 Fernruf 43594

la Rentenobjekt

in erstkl. baulich. Zustand — mittlere, besten Sandsteingebäude — in bevorzugter Wohnlage mit

je 2 x 3-Zim.-Wohn. und Bäder pro Etage preisgünstig zu verkaufen.

Mietertreue RM 8.000.—
Steuern und Abgaben RM 2.500.—
Anzahlung RM 25.000.—
Anfragen erbittet der Alleinbeauftragte:

Hans Simon Immobilien
L 14, 8 Telef. 203 87

Seltene Gelegenheit!

Obst-, Gemüse- u. Lebensmittel-Geschäft

mit Wohn- u. Geschäftsbau, beste Lage, kräftlichster zu verk. Fachleute die über ein Kapital von 30 bis 6000.- Mk. verfügen, erhalten Auskunft durch den allein-beauftragten Makler

Hieronymi, Immobilien
Mannheim Fernruf 435 94 Augusta-Anlage 28

Oststadt

3 Zimmer, Küche, Bad, Sanit.-Hag., überd. Terrasse, 140, 120, zum 1.7.

4 Zimmer, Küche, Bad, Sanit.-Hag., Warmwasser, Nischenbau, 110, 100, zum 1.7.

4 Zimmer, Küche, Bad, Sanit.-Hag., Warmwasser, 110, 100, zum 1.7.

verschiedene 5- bis 7-Zim.-Wohnungen
Auskunft 9 bis 11 Uhr

Hieronymi, Immobilien
Mannheim Augusta-Anlage 28

HYPOTHEKEN

für Alt- und Neubauten vermittelt zu Original-Bedingungen

Dr. jur. Franz Limberger
Immobilien - Hypotheken
Fernruf 44776 - Augusta-Anlage 9

Schöne Metzgerei

Landort, Nähe bedeutender Garnisonstadt, sehr günstig bei 10 Mille Anzahlung, wolo-1 zu verkaufen durch

Carel Kemel
Immobilien Rheinvillestr. 2

Käfertal 1- bis 2-Famil.-Haus

3 Zim. u. Küche, Garage, Schuppen, Bad, 31, 600 am, auch 1. Etage, beste vermehrb., Restwert 18.000 RM, zu verkaufen. - Näheres durch

O. Siller, Immobilien, und Oapotheken-Gesellschaft - agrt. 1877, L. 4, 1, Fernruf. 208 78, 121

Rentenhaus (Ringlage)

mit 2 Kleinwohnungen und bronzeretzter Schmiedekunst zu verkaufen

Anzahlung RM 17.000.—

Wilh. Witte
Grundstücksvermittlung,
Rennheim, D. L. 6,
Fernsprecher 251 67, 63

Konstanz: Herrschaftliche Villa

(auch 1. 2 Famil. geeignet) 11 Zimmer, Küche, Bad, Garage, 1) 100 m groß, 2) 100 m groß, 3) 100 m groß, 4) 100 m groß, 5) 100 m groß, 6) 100 m groß, 7) 100 m groß, 8) 100 m groß, 9) 100 m groß, 10) 100 m groß, 11) 100 m groß, 12) 100 m groß, 13) 100 m groß, 14) 100 m groß, 15) 100 m groß, 16) 100 m groß, 17) 100 m groß, 18) 100 m groß, 19) 100 m groß, 20) 100 m groß, 21) 100 m groß, 22) 100 m groß, 23) 100 m groß, 24) 100 m groß, 25) 100 m groß, 26) 100 m groß, 27) 100 m groß, 28) 100 m groß, 29) 100 m groß, 30) 100 m groß, 31) 100 m groß, 32) 100 m groß, 33) 100 m groß, 34) 100 m groß, 35) 100 m groß, 36) 100 m groß, 37) 100 m groß, 38) 100 m groß, 39) 100 m groß, 40) 100 m groß, 41) 100 m groß, 42) 100 m groß, 43) 100 m groß, 44) 100 m groß, 45) 100 m groß, 46) 100 m groß, 47) 100 m groß, 48) 100 m groß, 49) 100 m groß, 50) 100 m groß, 51) 100 m groß, 52) 100 m groß, 53) 100 m groß, 54) 100 m groß, 55) 100 m groß, 56) 100 m groß, 57) 100 m groß, 58) 100 m groß, 59) 100 m groß, 60) 100 m groß, 61) 100 m groß, 62) 100 m groß, 63) 100 m groß, 64) 100 m groß, 65) 100 m groß, 66) 100 m groß, 67) 100 m groß, 68) 100 m groß, 69) 100 m groß, 70) 100 m groß, 71) 100 m groß, 72) 100 m groß, 73) 100 m groß, 74) 100 m groß, 75) 100 m groß, 76) 100 m groß, 77) 100 m groß, 78) 100 m groß, 79) 100 m groß, 80) 100 m groß, 81) 100 m groß, 82) 100 m groß, 83) 100 m groß, 84) 100 m groß, 85) 100 m groß, 86) 100 m groß, 87) 100 m groß, 88) 100 m groß, 89) 100 m groß, 90) 100 m groß, 91) 100 m groß, 92) 100 m groß, 93) 100 m groß, 94) 100 m groß, 95) 100 m groß, 96) 100 m groß, 97) 100 m groß, 98) 100 m groß, 99) 100 m groß, 100) 100 m groß, 101) 100 m groß, 102) 100 m groß, 103) 100 m groß, 104) 100 m groß, 105) 100 m groß, 106) 100 m groß, 107) 100 m groß, 108) 100 m groß, 109) 100 m groß, 110) 100 m groß, 111) 100 m groß, 112) 100 m groß, 113) 100 m groß, 114) 100 m groß, 115) 100 m groß, 116) 100 m groß, 117) 100 m groß, 118) 100 m groß, 119) 100 m groß, 120) 100 m groß, 121) 100 m groß, 122) 100 m groß, 123) 100 m groß, 124) 100 m groß, 125) 100 m groß, 126) 100 m groß, 127) 100 m groß, 128) 100 m groß, 129) 100 m groß, 130) 100 m groß, 131) 100 m groß, 132) 100 m groß, 133) 100 m groß, 134) 100 m groß, 135) 100 m groß, 136) 100 m groß, 137) 100 m groß, 138) 100 m groß, 139) 100 m groß, 140) 100 m groß, 141) 100 m groß, 142) 100 m groß, 143) 100 m groß, 144) 100 m groß, 145) 100 m groß, 146) 100 m groß, 147) 100 m groß, 148) 100 m groß, 149) 100 m groß, 150) 100 m groß, 151) 100 m groß, 152) 100 m groß, 153) 100 m groß, 154) 100 m groß, 155) 100 m groß, 156) 100 m groß, 157) 100 m groß, 158) 100 m groß, 159) 100 m groß, 160) 100 m groß, 161) 100 m groß, 162) 100 m groß, 163) 100 m groß, 164) 100 m groß, 165) 100 m groß, 166) 100 m groß, 167) 100 m groß, 168) 100 m groß, 169) 100 m groß, 170) 100 m groß, 171) 100 m groß, 172) 100 m groß, 173) 100 m groß, 174) 100 m groß, 175) 100 m groß, 176) 100 m groß, 177) 100 m groß, 178) 100 m groß, 179) 100 m groß, 180) 100 m groß, 181) 100 m groß, 182) 100 m groß, 183) 100 m groß, 184) 100 m groß, 185) 100 m groß, 186) 100 m groß, 187) 100 m groß, 188) 100 m groß, 189) 100 m groß, 190) 100 m groß, 191) 100 m groß, 192) 100 m groß, 193) 100 m groß, 194) 100 m groß, 195) 100 m groß, 196) 100 m groß, 197) 100 m groß, 198) 100 m groß, 199) 100 m groß, 200) 100 m groß, 201) 100 m groß, 202) 100 m groß, 203) 100 m groß, 204) 100 m groß, 205) 100 m groß, 206) 100 m groß, 207) 100 m groß, 208) 100 m groß, 209) 100 m groß, 210) 100 m groß, 211) 100 m groß, 212) 100 m groß, 213) 100 m groß, 214) 100 m groß, 215) 100 m groß, 216) 100 m groß, 217) 100 m groß, 218) 100 m groß, 219) 100 m groß, 220) 100 m groß, 221) 100 m groß, 222) 100 m groß, 223) 100 m groß, 224) 100 m groß, 225) 100 m groß, 226) 100 m groß, 227) 100 m groß, 228) 100 m groß, 229) 100 m groß, 230) 100 m groß, 231) 100 m groß, 232) 100 m groß, 233) 100 m groß, 234) 100 m groß, 235) 100 m groß, 236) 100 m groß, 237) 100 m groß, 238) 100 m groß, 239) 100 m groß, 240) 100 m groß, 241) 100 m groß, 242) 100 m groß, 243) 100 m groß, 244) 100 m groß, 245) 100 m groß, 246) 100 m groß, 247) 100 m groß, 248) 100 m groß, 249) 100 m groß, 250) 100 m groß, 251) 100 m groß, 252) 100 m groß, 253) 100 m groß, 254) 100 m groß, 255) 100 m groß, 256) 100 m groß, 257) 100 m groß, 258) 100 m groß, 259) 100 m groß, 260) 100 m groß, 261) 100 m groß, 262) 100 m groß, 263) 100 m groß, 264) 100 m groß, 265) 100 m groß, 266) 100 m groß, 267) 100 m groß, 268) 100 m groß, 269) 100 m groß, 270) 100 m groß, 271) 100 m groß, 272) 100 m groß, 273) 100 m groß, 274) 100 m groß, 275) 100 m groß, 276) 100 m groß, 277) 100 m groß, 278) 100 m groß, 279) 100 m groß, 280) 100 m groß, 281) 100 m groß, 282) 100 m groß, 283) 100 m groß, 284) 100 m groß, 285) 100 m groß, 286) 100 m groß, 287) 100 m groß, 288) 100 m groß, 289) 100 m groß, 290) 100 m groß, 291) 100 m groß, 292) 100 m groß, 293) 100 m groß, 294) 100 m groß, 295) 100 m groß, 296) 100 m groß, 297) 100 m groß, 298) 100 m groß, 299) 100 m groß, 300) 100 m groß, 301) 100 m groß, 302) 100 m groß, 303) 100 m groß, 304) 100 m groß, 305) 100 m groß, 306) 100 m groß, 307) 100 m groß, 308) 100 m groß, 309) 100 m groß, 310) 100 m groß, 311) 100 m groß, 312) 100 m groß, 313) 100 m groß, 314) 100 m groß, 315) 100 m groß, 316) 100 m groß, 317) 100 m groß, 318) 100 m groß, 319) 100 m groß, 320) 100 m groß, 321) 100 m groß, 322) 100 m groß, 323) 100 m groß, 324) 100 m groß, 325) 100 m groß, 326) 100 m groß, 327) 100 m groß, 328) 100 m groß, 329) 100 m groß, 330) 100 m groß, 331) 100 m groß, 332) 100 m groß, 333) 100 m groß, 334) 100 m groß, 335) 100 m groß, 336) 100 m groß, 337) 100 m groß, 338) 100 m groß, 339) 100 m groß, 340) 100 m groß, 341) 100 m groß, 342) 100 m groß, 343) 100 m groß, 344) 100 m groß, 345) 100 m groß, 346) 100 m groß, 347) 100 m groß, 348) 100 m groß, 349) 100 m groß, 350) 100 m groß, 351) 100 m groß, 352) 100 m groß, 353) 100 m groß, 354) 100 m groß, 355) 100 m groß, 356) 100 m groß, 357) 100 m groß, 358) 100 m groß, 359) 100 m groß, 360) 100 m groß, 361) 100 m groß, 362) 100 m groß, 363) 100 m groß, 364) 100 m groß, 365) 100 m groß, 366) 100 m groß, 367) 100 m groß, 368) 100 m groß, 369) 100 m groß, 370) 100 m groß, 371) 100 m groß, 372) 100 m groß, 373) 100 m groß, 374) 100 m groß, 375) 100 m groß, 376) 100 m groß, 377) 100 m groß, 378) 100 m groß, 379) 100 m groß, 380) 100 m groß, 381) 100 m groß, 382) 100 m groß, 383) 100 m groß, 384) 100 m groß, 385) 100 m groß, 386) 100 m groß, 387) 100 m groß, 388) 100 m groß, 389) 100 m groß, 390) 100 m groß, 391) 100 m groß, 392) 100 m groß, 393) 100 m groß, 394) 100 m groß, 395) 100 m groß, 396) 100 m groß, 397) 100 m groß, 398) 100 m groß, 399) 100 m groß, 400) 100 m groß, 401) 100 m groß, 402) 100 m groß, 403) 100 m groß, 404) 100 m groß, 405) 100 m groß, 406) 100 m groß, 407) 100 m groß, 408) 100 m groß, 409) 100 m groß, 410) 100 m groß, 411) 100 m groß, 412) 100 m groß, 413) 100 m groß, 414) 100 m groß, 415) 100 m groß, 416) 100 m groß, 417) 100 m groß, 418) 100 m groß, 419) 100 m groß, 420) 100 m groß, 421) 100 m groß, 422) 100 m groß, 423) 100 m groß, 424) 100 m groß, 425) 100 m groß, 426) 100 m groß, 427) 100 m groß, 428) 100 m groß, 429) 100 m groß, 430) 100 m groß, 431) 100 m groß, 432) 100 m groß, 433) 100 m groß, 434) 100 m groß, 435) 100 m groß, 436) 100 m groß, 437) 100 m groß, 438) 100 m groß, 439) 100 m groß, 440) 100 m groß, 441) 100 m groß, 442) 100 m groß, 443) 100 m groß, 444) 100 m groß, 445) 100 m groß, 446) 100 m groß, 447) 100 m groß, 448) 100 m groß, 449) 100 m groß, 450) 100 m groß, 451) 100 m groß, 452) 100 m groß, 453) 100 m groß, 454) 100 m groß, 455) 100 m groß, 456) 100 m groß, 457) 100 m groß, 458) 100 m groß, 459) 100 m groß, 460) 100 m groß, 461) 100 m groß, 462) 100 m groß, 463) 100 m groß, 464) 100 m groß, 465) 100 m groß, 466) 100 m groß, 467) 100 m groß, 468) 100 m groß, 469) 100 m groß, 470) 100 m groß, 471) 100 m groß, 472) 100 m groß, 473) 100 m groß, 474) 100 m groß, 475) 100 m groß, 476) 100 m groß, 477) 100 m groß, 478) 100 m groß, 479) 100 m groß, 480) 100 m groß, 481) 100 m groß, 482) 100 m groß, 483) 100 m groß, 484) 100 m groß, 485) 100 m groß, 486) 100 m groß, 487) 100 m groß, 488) 100 m groß, 489) 100 m groß, 490) 100 m groß, 491) 100 m groß, 492) 100 m groß, 493) 100 m groß, 494) 100 m groß, 495) 100 m groß, 496) 100 m groß, 497) 100 m groß, 498) 100 m groß, 499) 100 m groß, 500) 100 m groß, 501) 100 m groß, 502) 100 m groß, 503) 100 m groß, 504) 100 m groß, 505) 100 m groß, 506) 100 m groß, 507) 100 m groß, 508) 100 m groß, 509) 100 m groß, 510) 100 m groß, 511) 100 m groß, 512) 100 m groß, 513) 100 m groß, 514) 100 m groß, 515) 100 m groß, 516) 100 m groß, 517) 100 m groß, 518) 100 m groß, 519) 100 m groß, 520) 100 m groß, 521) 100 m groß, 522) 100 m groß, 523) 100 m groß, 524) 100 m groß, 525) 100 m groß, 526) 100 m groß, 527) 100 m groß, 528) 100 m groß, 529) 100 m groß, 530) 100 m groß, 531) 100 m groß, 532) 100 m groß, 533) 100 m groß, 534) 100 m groß, 535) 100 m groß, 536) 100 m groß, 537) 100 m groß, 538) 100 m groß, 539) 100 m groß, 540) 100 m groß, 541) 100 m groß, 542) 100 m groß, 543) 100 m groß, 544) 100 m groß, 545) 100 m groß, 546) 100 m groß, 547) 100 m groß, 548) 100 m groß, 549) 100 m groß, 550) 100 m groß, 551) 100 m groß, 552) 100 m groß, 553) 100 m groß, 554) 100 m groß, 555) 100 m groß, 556) 100 m groß, 557) 100 m groß, 558) 100 m groß, 559) 100 m groß, 560) 100 m groß, 561) 100 m groß, 562) 100 m groß, 563) 100 m groß, 564) 100 m groß, 565) 100 m groß, 566) 100 m groß, 567) 100 m groß, 568) 100 m groß, 569) 100 m groß, 570) 100 m groß, 571) 100 m groß, 572) 100 m groß, 573) 100 m groß, 574) 100 m groß, 575) 100 m groß, 576) 100 m groß, 577) 100 m groß, 578) 100 m groß, 579) 100 m groß, 580) 100 m groß, 581) 100 m groß, 582) 100 m groß, 583) 100 m groß, 584) 100 m groß, 585) 100 m groß, 586) 100 m groß, 587) 100 m groß, 588) 100 m groß, 589) 100 m groß, 590) 100 m groß, 591) 100 m groß, 592) 100 m groß, 593) 100 m groß, 594) 100 m groß, 595) 100 m groß, 596) 100 m groß, 597) 100 m groß, 598) 100 m groß, 599) 100 m groß, 600) 100 m groß, 601) 100 m groß, 602) 100 m groß, 603) 100 m groß, 604) 100 m groß, 605) 100 m groß, 606) 100 m groß, 607) 100 m groß, 608) 100 m groß, 609) 100 m groß, 610) 100 m groß, 611) 100 m groß, 612) 100 m groß, 613) 100 m groß, 614) 100 m groß, 615) 100 m groß, 616) 100 m groß, 617) 100 m groß, 618) 100 m groß, 619) 100 m groß, 620) 100 m groß, 621) 100 m groß, 622) 100 m groß, 623) 100 m groß, 624) 100 m groß, 625) 100 m groß, 626) 100 m groß, 627) 100 m groß, 628) 100 m groß, 629) 100 m groß, 630) 100 m groß, 631) 100 m groß, 632) 100 m groß, 633) 100 m groß, 634) 100 m groß, 635) 100 m groß, 636) 100 m groß, 637) 100 m groß, 638) 100 m groß, 639) 100 m groß, 640) 100 m groß, 641) 100 m groß, 642) 100 m groß, 643) 100 m groß, 644) 100 m groß, 645) 100 m groß, 646) 100 m groß, 647) 100 m groß, 648) 100 m groß, 649) 100 m groß, 650) 100 m groß, 651) 100 m groß, 652) 100 m groß, 653) 100 m groß, 654) 100 m groß, 655) 100 m groß, 656) 100 m groß, 657) 100 m groß, 658) 100 m groß, 659) 100 m groß, 660) 100 m groß, 661) 100 m groß, 662) 100 m groß, 663) 100 m groß, 664) 100 m groß, 665) 100 m groß, 666) 100 m groß, 667) 100 m groß, 668) 100 m groß, 669) 100 m groß, 670) 100 m groß, 671) 100 m groß, 672) 100 m groß, 673) 100 m groß, 674) 100 m groß, 675) 100 m groß, 676) 100 m groß, 677) 100 m groß, 678) 100 m groß, 679) 100 m groß, 680) 100 m groß, 681) 100 m groß, 682) 100 m groß, 683) 100 m groß, 684) 100 m groß, 685) 100 m groß, 686) 100 m groß, 687) 100 m groß, 688) 100 m groß, 689) 100 m groß, 690) 100 m groß, 691) 100 m groß, 692) 100 m groß, 693) 100 m groß, 694) 100 m groß, 695) 100 m groß, 696) 100 m groß, 697) 100 m groß, 698) 100 m groß, 699) 100 m groß, 700) 100 m groß, 701) 100 m groß, 702) 100 m groß, 703) 100 m groß, 704) 100 m groß, 705) 100 m groß, 706) 100 m groß, 707) 100 m groß, 708) 100 m groß, 709) 100 m groß, 710) 100 m groß, 711) 100 m groß, 712) 100 m groß, 713) 100 m groß, 714) 100 m groß, 715) 100 m groß, 716) 100 m groß, 717) 100 m groß, 718) 100 m groß, 719) 100 m groß, 720) 100 m groß, 721) 100 m groß, 722) 100 m groß, 723) 100 m groß, 724) 100 m groß, 725) 100 m groß, 726) 100 m groß, 727) 100 m groß, 728) 100 m groß, 729) 100 m groß, 730) 100 m groß, 731) 100 m groß, 732) 100 m groß, 733) 100 m groß, 734) 100 m groß, 735) 100 m groß, 736) 100 m groß, 737) 100 m groß, 738) 100 m groß, 739) 100 m groß, 740) 100 m groß, 741) 100 m groß, 742) 100 m groß, 743) 100 m groß, 744) 100 m groß, 745) 100 m groß, 746) 100 m groß, 747) 100 m groß, 748) 100 m groß, 749) 100 m groß, 750) 100 m groß, 751) 100 m groß, 752) 100 m groß, 753) 100 m groß, 754) 100 m groß, 755) 100 m groß, 756) 100 m groß, 757) 100 m groß, 758) 100 m groß, 759) 100 m groß, 760) 100 m groß, 761) 100 m groß, 762) 100 m groß,

SPORT DER N.M.Z.

Spitzenklasse kämpft auf dem Mühlauhafen

Zur internationalen Mannheimer Ruderegatta am 17. und 18. Juni

Mit der großen internationalen Mannheimer Ruderegatta am 17. und 18. Juni erreicht das hiesige Rudersportjahr seinen feierlichen Höhepunkt. Viele deutsche Klubs sind am Start. Mannschaften aus Berlin, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Mainz, Saarbrücken, aus ganz Süddeutschland und der Schweiz messen ihre Kräfte. Europameister und Olympiasieger, Sieger, deren Namen in den Siegerlisten der bedeutendsten Rennen des In- und Auslandes stehen. Dazu kommt die Elite der Weimarer- und Berlinerer Vereine. Sie alle treten in den Rennen an der Spitze an, aber auch in den Reihen, die aus dem Nachwuchs rekrutiert sind. Was die fähigsten Optimisten nicht in Frage stellen, wurde Teilweise, denn mit 7, 8 und gar 9 Metern sind die Herren der Jungmannschaft in Deutschland bester. Die Vorbereitungen sind nun soweit gediehen, daß die Rudere — die Einzelwägel des Weltmeisters Mann und derer, die im Weltweit — in Begleit des Hochschulsportvereins Trainingsmöglichkeiten vorziehen.

Die diesjährige Mannheimer Ruderegatta, mit der das große hiesige Rudersportjahr seine Krönung findet, wird eines der größten Rudersportveranstaltungen, die je auf dem Mühlauhafen stattgefunden haben, werden. Duzig Mannschaften, das alle Teilnehmer auf einen Platz unter der überdachten Tribüne Platz nehmen, das auch bei schlechter Witterung niemand nach und während der Ruderkämpfe auf dem Wasser zurückgehen braucht.

Bayern auch zu Hause geschlagen

Kampfsieger Bayern — Mühlauhafen 19

Im Rahmen des hiesigen Vierer-Turniers fanden die Kampfsieger-Touren von Bayern und Thüringen am Freitag in München bereits im Vorfeldkampf gegen die Herren der hiesigen Ruderegatta statt. In diesem Kampfe, der am Samstag in der hiesigen Ruderegatta im Rahmen des Vierer-Turniers stattfand, wurde Bayern gegen Thüringen mit 19:10 Punkten geschlagen.

Berufsbogen in Berlin

Wettbewerb nach Punkten

Bei der Berliner Berufsbogenschießung in der Sportanlage am 10. Juni, die von der Berliner Bogen- und Pfeilgesellschaft veranstaltet wurde, nahmen 100 Teilnehmer teil. Die Wettbewerbe wurden in Einzel-, Doppel- und Mannschaftswettbewerben durchgeführt. Die Berliner Bogen- und Pfeilgesellschaft wird für die Durchführung der Wettbewerbe dankbar für die Unterstützung durch die Berliner Bogen- und Pfeilgesellschaft.

Der kommende Handballsonntag

Vorjahrsturniere der Männer beginnt

Die Handballsonntage werden die ersten Spiele der Vorjahrsturniere der Männer sein. Die Wettbewerbe werden in Einzel-, Doppel- und Mannschaftswettbewerben durchgeführt. Die Handballsonntage werden die ersten Spiele der Vorjahrsturniere der Männer sein.

Am den Aufstieg zur Gauklasse

Reichsbund spielt in Grünau

Am letzten Aufstiegsziel muß die Mannheimer Reichsbundmannschaft den Aufstieg zur Gauklasse bewerkstelligen. Die Mannschaft wird in Grünau spielen. Die Mannschaft wird in Grünau spielen.

Am die Spielzeitverhältnisse der G.S.

Die Handballsonntage werden die ersten Spiele der Vorjahrsturniere der Männer sein. Die Wettbewerbe werden in Einzel-, Doppel- und Mannschaftswettbewerben durchgeführt. Die Handballsonntage werden die ersten Spiele der Vorjahrsturniere der Männer sein.

Am den Aufstieg zur Gauklasse

Die Reichsbundmannschaft

Am letzten Aufstiegsziel muß die Mannheimer Reichsbundmannschaft den Aufstieg zur Gauklasse bewerkstelligen. Die Mannschaft wird in Grünau spielen. Die Mannschaft wird in Grünau spielen.

keine größere Schlagkraft knapp, aber verdient nach Punkten. Im Hauptkampf des Abends fanden sich die Schweregewichtler Werner Zelle (Zürich) und Hans Zeller (Zürich) gegenüber. Der polnische Jährling Zeller hatte mit dem 17-jährigen Zeller, der trotz seiner zwei Zentner einen hervorragenden Kampf lieferte und durch seine große Schlagkraft, große Wucht, am Ende der ersten Runde zu einem unangenehm für ihn war. In der fünften Runde kam Zelle bis auf zu Boden, während Zeller in der 7. Runde die Rechte bis zum Ende ausübte. — Die beiden Schwergewichtler Hans Zeller (Zürich) und Zeller (Zürich) wählten den Schlag, nach dem beiden trennten sich die beiden Kampfklubs unentschieden.

Die tüchtigsten Segelflieger der NSFK-Gruppen Mitte u. Südwest

Die regionalen Segelfliegervereine der NSFK-Gruppen Mitte und Südwest auf der Ostseeinsel in der Nähe von Rügen am Freitag nach neunhundert Meter abgefliegen. Die Segelflieger nahmen an der Segelflieger-Tour teil. Die Segelflieger nahmen an der Segelflieger-Tour teil.

Schafft Wettkampf-Möglichkeiten für alle!

Was will der NSFK? Er will seine Mitglieder zu aktiven Deutschen erziehen, zu Männern und Frauen, die gesund und an Freizeitsport und Sport. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ihm die Verbesserung des sportlichen Mittel. Dieser Zielsetzung unterliegen die Mitglieder der NSFK. Die NSFK will die Mitglieder der NSFK zu aktiven Deutschen erziehen, zu Männern und Frauen, die gesund und an Freizeitsport und Sport.

2. Badisches Turn- und Sportfest

Auch bei den Schützen wird gearbeitet

Auch die Schützen treffen ihre letzten Vorbereitungen organisatorischer und technischer Art für das Sportfest. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Als Waffen hat das Badische Turn- und Sportfest die Kleinkalibrgewehre (17 Meter), die Kleinkalibrgewehre (17 Meter) und die Kleinkalibrgewehre (17 Meter). Die Kleinkalibrgewehre (17 Meter) und die Kleinkalibrgewehre (17 Meter) und die Kleinkalibrgewehre (17 Meter).

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

fein gewickelt. Das Badische Turn- und Sportfest wird am 17. und 18. Juni in der Heidenheimer Allee stattfinden. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Deutschlands Geher im Länderkampf gegen Schweden

Der erste Weltmeisterschaftslauf dieses Jahres trug am Freitag in der hiesigen Stadt Kottbus statt. Die Geher der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Die Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen. Die Schützen der Mannheimer Schützengesellschaft 1744 an der Heidenheimer Allee, eine der größten des Landes, wird bei dem Sportfest eine wichtige Rolle spielen.

Bad Wildungen für Tiere u. Blase Helsenquelle

Zur Mastrinkkur: Bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselliden. Frequenz 1938: 26800

Schriften für die Niederlagen in Mannheim: 1. Peter Rix, Verlagsanstalt unter der 11. 2. Wilhelm Müller, Hauptstraße 11. Telefon 21936 u. 21812 und die Kurverwaltung Bad Wildungen

Vom Soldaten zum Soldatenführer

Fähnriche auf der Kriegsschule — Hier geht es den militärischen Wissenschaften zu Leibe



Der erste Tag auf der Kriegsschule. Die Stubenkameraden sind sich schon nähergekommen. Wer von ihnen hat das beste Schließbuch?

Wer als Offizier die Jugend des Volkes zu tüchtigen Soldaten heranbilden und erziehen will, muß selbst außer der umfassenden praktischen Erfahrung ein großes Maß von Wissen aufweisen können. Die Grundlagen für dieses Wissen vermittelte die Kriegsschule. Und wer im Ernstfall zum Führer berufen ist, muß dazu erzogen sein. Neben der Truppe hatte auch die Kriegsschule da eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Ganz wohl ist den jungen Soldaten nicht ums Herz. Kriegsschule! Der Name erinnert fatal an die „Penne“, hinter der man vor zwölf Monaten nach bestandener Reifeprüfung drei Aexze gemacht hat. Man ist doch kein Schüler mehr! Man ist Soldat, man trägt das Ehrenkleid seines Volkes, ist Unteroffizier geworden, hat eine Gruppe geführt, hat Verantwortung getragen. Und nun soll man wieder zurück in die Enge der Schulstube!

und Bayern, aus Sachsen und Mecklenburg, der Kavallerie und der Artillerie, der Infanterie und der Kraftfahrer, die ein hochweites Kommando bunt zusammengepackt, zu vier bis sechs Mann auf die einzelnen Stuben verteilt hat. Aber bald hat man Trill gefasht, ist man nur noch eine große Kameradschaft.

Freilich, der Dienstplan, der einem vorgelegt wird, gleicht um ein Haar dem gewohnten Blatt Po-

schluß, für das man „etlig büffeln“ muß. Viel Kummer hat auch der Fähnriche, dem von Anfang an ein Ehrenamt zuteil wurde, der Stuben- und Aufsichtsdienste. Er muß schon ein ganzer Kerl sein, wenn er sich bei den gleichaltrigen durchsetzen will. Neben den Fähnriche stehen aber die Aufsichtsoffiziere, die eigentlichen Erzieher der Jugend, frühere Leutnants und Oberleutnants, die in Erinnerung an die kaum vergangene eigene Führerschaft



Reiten der Fähnriche

plet der Feindertage: Hörsaal und wieder Hörsaal, nur hört man jetzt Taktik, Kartenkunde, Pionierwesen, Waffennutzen und wie die Vehrächer sonst noch heißen mögen. Aber zum Trost auch manderlei Praxis: Reiten und Fahren, Leibesübungen und Motorsportarten und sogar Bergsteigen. Also die jungen Menschen brauchen keine Furcht zu haben, daß man völlig zum Stubenhocker wird, daß der Körper ganz einroftet. Dazu wird häufig der Referendient durch Geländebesprechungen in der näheren und weiteren Umgehung, durch Fahrten zu benachbarten Truppenteilen und Truppenübungen unterbrochen, und am Schluß des Vehrtrags winkt die große Vehrtragsreise.

Ein paar Vermutstropfen fallen in den Becher: Die tägliche Arbeitsstunde, die Zwischenprüfung, bei deren Nichtbestehen die frühzeitige Heimkehr zum Truppenteil droht, und das Offiziersexamen am

Me Bängel auch einmal locker lassen, die Lehrer, würdige Kompanie und Majore, die auch den trockensten Vehrtriff durch die Kriegserfahrung anregend zu gestalten wissen, und schließlich für den Fähnriche in fast unnahbaren Höhen der Kommandeur, der dem Organismus Richtung verleiht. Das Ganze ist eine große Familie, die manchen Abend im schönen Fähnricheheim beim Vehrtriff, bei ernstlichen Gesprächen beieinandersteht, in der Humor und Lachen auch zu ihrem Rechte kommen.

So wird den Fähnriche zum zweitenmal das Herz schwer werden wenn der letzte Schluchpfeil auf der Kriegsschule vorüber ist, wenn sie aus dem Fenster des Eisenbahnstanges die Türme der Stadt verschwinden sehen. Sie werden dankbar sein für alles, was die Kriegsschule ihnen gab. Das ist sehr viel, denn es sind die Grundlagen für ihren zukünftigen Beruf.



Auf der Kriegsschule werden dem zukünftigen Offizier die Grundlagen der Taktik vermittelt

„Der Soldateneid“

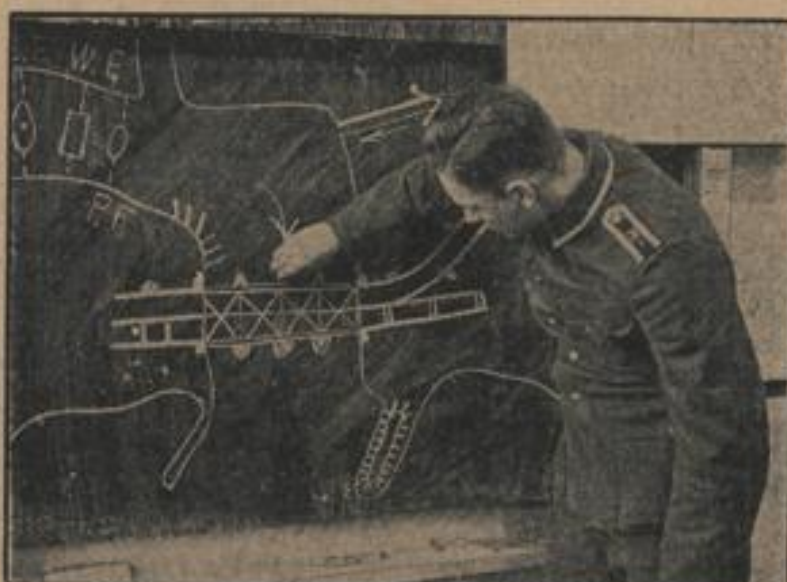
Ein neues Buch von Franz Tamler

Zeit der Erzählung „Das Tal von Laus und Duron“ und dem Roman „Der Ausführende“ wissen wir, daß der junge Dichter Franz Tamler eine der größten Hoffnungen unseres Schrifttums ist. In seiner neuen Erzählung „Der Soldateneid“ (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, Reichsmark 4,20) ist das gleiche Ethos und die gleiche Verankerung in die Urwälder teilscher Entscheidungen wie in seinen früheren. Aber diesmal hat er seinen Stoff aus der jüngsten Vergangenheit genommen. Als die Dänemar ins Reich heimkehrte, waren die sterrelchischen Soldaten noch an ihren alten Eid gebunden, und nicht jeder, der diesen Eid geschworen hatte, wurde leicht damit fertig, auch wenn er das höhere Recht des Volkes einnahm und mit seinem Herzen auf der Seite des deutschen Volkes stand. Gegen das Reich zu stehen, war ihnen unmöglich, aber auch den Eid zu brechen schien ihnen nicht erlaubt, die ihn heilig genommen hatten. Es ist ein tragischer Konflikt, über den niemand hinwegkommt, er ernst mit seinen Pflichten nimmt. Der Soldat ist zum Gehorsam verpflichtet, und er darf nicht nachprüfen wollen, ob ein Befehl auch vor einem höheren Richterstuhl, vor dem Gewissen des Volkes, bestehen kann, er hat ihn auszuführen. Oder darf er es doch? Kommt ein Augenblick in der Geschichte, wo die alte Pflicht nichtig wird, und wo es Frevel wäre, dem ewigen Recht des Volkes nicht fraglos und bedingungslos zu dienen? Die Erzählung hat den Rhythmus des Unabwendbaren. Hier geht es nicht um den bequemeren Ausweg, sondern um die Bewährung und Treue, die am letzte Klarheit und Gerechtigkeit ringt. Darum ist es von gleichnißhafter Bedeutung, daß der Eid, den die Soldaten dann dem Führer des Deutschen Reiches schwören, am offenen Borge des Leutnants geleistet wird, der sich selbst den Tod gegeben hatte, weil er weder seinen Eid brechen, noch gegen sein Volk kämpfen wollte. Am Grabe sagt der Major: „Keiner ist würdig von dem Toten zu sprechen. Aber wir dürfen zu ihm reden, weil wir leben, wo er gestanden hat. Er hat uns den Eid sprechen hören. Wir sehen auf ihn, wir wissen von ihm, was der Eid ist. Du, Kamerad, bist nicht sinnlos gestorben!“

Dieses Buch ist ein würdiges Bekenntnis zu unserem großen Vaterlande: Volkrecht bricht Staatsrecht. Geseh, Ehre und Gehorsam bestehen nicht für sich, sie kommen vom Volk, weil alles vom Volk kommt.“ Diese Stimme aus der Dänemar wird nicht überhört werden. Richard Grelsch.



Die zukünftigen Offiziere treten in der Kriegsschule ein, ihnen liegt der erste Truppendienst, vor ihnen 10 Monate Schule und am Ende des Lehrgangs die Offiziersprüfung.



Der Offizier muß nicht nur Karten lesen, sondern auch jede Geländesituation klar zeichnen können. Ein Fähnriche entwirft an der Tafel eine Geländeskizze.



Während des Pionierunterrichts in einem Kriegsschul-Lehrgang. Ein großes Pionier-Schlauchboot dient dem Anschauungsunterricht. Zeichnungen: Reichbild (4), Scherl (3) — R.

ZWEIMAL LIEBE

Eine Erzählung von Richard Hoffmann

Kliffon gab sich innerlich Mühe, in das Wohnzimmer ihrer Schwiegermutter einzutreten, als ob sie hier zu Hause sei. Sie wartete auf das Wunder, das es zu einer Luftstille für sie in dieser Stunde ihres größten Kammerschmerzens vermag. Aber der Raum blieb, wie er immer gewesen war: hell, sachlich und geschmackvoll, ohne jede intime Wirkung. Die Signora, die an dem niedrigen Tisch vor dem geputzten silbernen Teeservice saß, war das gleiche, distinktierte Bild der vollendeten Lady wie immer. Die grauen Augen sahen Kliffon, als sie langsam hereintrat, kalt und unerbittlich an.

„Guten Tag, Signora!“ grüßte Kliffon.
„Wie geht es dir, Kind?“ fragte die Signora und lächelte gezwungen. „Tea oder Whisky?“

„Whisky, bitte!“ antwortete Kliffon so schnell und selbstverständlich, als ob sie nicht wüßte, daß sie damit Mißbilligung erregte. Sie trank etwas Neues im Raum, etwas Neueres und suchte die Ursache in der Signora. Aber vielleicht war es auch nur eine Einbildung ihres eigenen krankhaften Mißtrauens.

„Danke!“ sagte Kliffon und ging zum Teetisch. Sie griff nervös nach dem Whisky. „Sie wollten mich sprechen, Signora?“

Das feinerne Bild einer perfektionierten Lady blühte mit schmerzlicher Höflichkeit auf Kliffon. Diese Augen sahen alles; dachte Kliffon. Die Schläden meines Charakters, und das ist nur auf einem Unfall, einem Verschweigen meiner früheren Erlebnisse beruht, daß Phil und ich so unheimlich glücklich sind. Vielleicht sehen sie auch den bösen Schatten von Gerald Bingham.

„Über die Signora konnte ja nichts von der Existenz dieses Mannes wissen.“

„Ich wollte dich etwas fragen“, stellte die Signora sachlich fest. Eine atembeklemmende Stille folgte ihren Worten und verdrängte das Lächeln, das jetzt den ganzen Raum ausfüllen schien.

Kliffon achtete nicht darauf, daß sie sich den Whisky fast nur eintrug. Um den unentwegten spöttischen Blick der Lady los zu werden, fokusterte ihre Augen dem Aufsteigen der Kohlenasche im Glas.

„Was wollen Sie wissen?“ fragte sie dann schon.

„Hilf du meinem Sohn mitreden?“ fragte die Signora mit eiserner Ruhe.

Der unerwartete Angriff nahm Kliffon ihre mühsam erlangte Selbstbeherrschung. Das Glas stürzte in ihrer Hand. Sie wußte es hinsehen, damit es nicht zu Boden fiel.

„Nein!“ rief Kliffon dann, und heißer Zorn rief in ihr auf. „Wie können Sie so etwas Ungeheuerliches fragen?“

Das also war es, dachte sie verzweifelt weiter. Greifer, halt im Dammeln, gib mir die Kraft, den Schlag zu parieren, ohne daß Phil getroffen wird.

„Oh, ich weiß, warum Sie mich angreifen und vernichten wollen“, sagte sie laut und zornig ihre Stimme, fest und sicher zu sein. „Sie sind eifersüchtig auf mich — Sie hassen mich — Sie hassen mich! Ihr egoistisches Herz miß Phil allein. Sie wollen nicht, daß er glücklich mit mir ist. Ich durchlaufe Sie! Sie können nur dabei gewinnen, wenn

„Ja.“ Nur ätzend nahm sich Thorsten eine Zigarette heraus. Bölling gab ihm Feuer. Thorsten tat ein paar tiefe Züge. „Danke sehr, ich danke sehr“, sagte er leise und sah dabei den Kriminalrat mit angewinkelten Augen an.

Gewöhnlich redete sich Bölling selbst eine Zigarette an. Sie sind doch ein intelligenter Mensch. Thorsten, glauben Sie, ich würde Ihnen hier eine Zigarette anbieten, wenn ich noch den Verdacht hätte, daß Sie die Zigarette erlöschten haben? Sie haben ja in eine Zigarette verdammt, Thorsten. Warum, ist mir nicht ganz klar. Die einzige Möglichkeit wäre, daß Sie die Frau, die Sie gesehen haben müßten, für Ihre Frau hielten. Aber das Alibi Ihrer Frau, der Elisabeth Thorsten, ist einwandfrei. Drei Zeugen sind bereit, zu bezeugen, daß Sie an dem fraglichen Abend ihre Wohnung nicht verlassen hat.“

Die Worte Thorstens klangen von dem Kriminalrat zu Gerber herüber, der behütend mit dem Kopf nickte. Seine Hand öffnete sich, die Zigarette fiel zu Boden. Er merkte es nicht.

Der Kriminalrat deutete sich Diener und hob sie auf. „Bitte, geben Sie jetzt zu, ein solches Verbrechen gemacht zu haben. Sie wollten Ihre Frau töten. Sie haben sie mit der Geliebten verwechselt.“

Immer lauter ging der Atem von Thorsten, es wurde ein Keuchen, als könne die Brust ein Gewicht nicht mehr halten. Dann schrie er: „Die Frau — ich habe keine Frau gesehen... Ich fand die Zigarette, wie er auf dem Rasen lag.“

„Aha Sie widerweisen Ihr Verbrechen?“ Sie fanden ihn, wie er bereit auf dem Rasen lag?“

Ein Neben schüttelte dem schwächlichen Körper des Mannes, schüttelte ein Schreien. Er stürzte kaum den Mund, als er sprach. „Ja — ich widerstehe. Ich habe gar keine Waffe. Es hat sich alles so ausgetragen, wie ich es dem Kriminalrat an Bord gegenüber schildert habe.“

Gerber und Bölling verdrängten sich mit einem raschen Blick. „Ich könnte Sie vielleicht auf der

Sie immer wieder zerföhren — zerföhren — — Was werden Sie jetzt tun?“

„Du hast Gerald Bingham einmal sehr gut gekannt“, sagte die Signora so unheimlich, als ob Kliffon gar nicht gesprochen hätte. „Man erzählt, daß du mit ihm verlobt warst. Dann hast du meinen Sohn geheiratet. Jetzt — nach fast zwei Jahren — ist Gerald Bingham wieder zu dir zurückgekommen. Mit alle dem Verkommenen und Anrüchlichen, das ihm anhaftet. Heute abend hast du dich mit ihm verabredet, nachdem du ihn vor zwei Wochen gesehen hast. Das stimmt doch alles, nicht wahr?“

„Ja, es stimmt!“ antwortete Kliffon und verlor die Härte zu sein als diese entsetzliche Angst, die von jedem Gedanken Besitz ergriff. „Aber das ist alles nicht Ihre Angelegenheit, Signora!“

„Ich habe es aber zu meiner Angelegenheit gemacht“, sagte die Signora. „Ehe du meinen Sohn geheiratet hast, warst du ein von den vielen leichtsinnigen, oberflächlichen Mädchen, die ihre Gunst an den verheulenen, der ihnen gerade gefällt. Ich habe selbst gesehen, wie deine Blinde jedem fremden Mann zuschickten, der dir den Hof machte. Sie verprügeln sehr schnell etwas... Warum sollst du nun nicht wieder in dein altes Hahnenwasser gekommen sein, nachdem die Ehe den Reiz des Neuen für dich verlor?“

„Weiß ich Phil liebe...“ sagte Kliffon. „Ich sehne mich nach feineren anderen Menschen Liebe mehr — auch nach Ihrer nicht, Signora. Nur Phil brauche ich — nur Phil — Ich werde mit allen Mitteln um unser Glück kämpfen!“

„Heute nachmittag habe ich mit Gerald Bingham gesprochen“, sagte die Signora.

„Da verließ Kliffon die erlogene Ruhe und Sicherheit. „Warum taten Sie das?“ fragte sie in hilfloser Angst.

„Weil ich wissen wollte, wer dieser Mensch ist, mit dem du hinter Phils Rücken zusammen bist. Er ist einer von denen, die mit einer Frau, die eine solche Karriere in wie du, machen, was sie wollen!“

Kliffon deutete sich über den Tisch ganz nahe zu der Signora und verdrängte, das Entsetzen zu unterdrücken, daß ihr die Seele zuckerte. „Ich war einmal bereit, Sie zu lieben, Signora — warum haben Sie mich nie vertraut! Warum hassen Sie mich?“

„Ich hasse keinen Menschen“, sagte die Signora kühl.

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

Die Signora dachte einen Augenblick nach. Bilder lange vergangener Jahre geisterten an ihr vorbei und belagerten Leben. „Ja“, sagte sie dann, „ich glaube, ich habe so geliebt.“

„Ich weiß nicht, was Ihnen Gerald Bingham erzählt hat, aber Sie müssen mich jetzt anhören, ganz gleich, ob Sie mir glauben oder nicht.“ Kliffon Wort überstürzten sich. „Ich konnte Gerald Bingham, lange ehe ich wußte, daß es solche Männer wie Phil auf der Welt gibt. Er war mein Freund, ehe ich von den häßlichen Dingen hörte, die er getan hat. Er war ein fröhlicher, netter Junge, den die Frauen vergötterten. Ich bildete mir ein, ihn zu

lieben. Als ich Bingham ganz sicher in meiner Liebe fühlte, wußte und demütigte er mich, und ich ließ es mir gefallen. Er zwang mich, in der vollkommenen Gesellschaft, die um ihn war, zu verkehren. Ich war zu schwach, seiner brutalen Art zu widerstehen. Durch einen Trick brachte er es dazu, daß ich nach einem Ball allein mit ihm in einem Hotelzimmer war. Seine Freunde brachen lachend ein. Sie machten eine Blitzlichtaufnahme. Gerald Bingham zeigte sie mir vor zwei Wochen. Es ist ein Bild, das nur eine Deutungs übrig läßt. Er verlangte Geld dafür. Sehr viel Geld. Höhnisch sagte er, daß es ihm gleich sei, ob er das Geld von mir oder von Phil erhalte. Ich gab ihm, was ich besah und verlor ihn mehr. Er hatte es auch jetzt wieder so arrangiert, daß ich mit ihm leben würde. Ich weiß, wie gemein und niederträchtig er ist. Immer wird er es so einrichten, daß —

„Warum hast du das nicht alles Phil erzählt?“ fragte die Signora kalt.

„Weil ich Angst habe, daß etwas Unüberlegtes, Schreckliches geschieht!“ rief Kliffon verzweifelt. „Oder daß etwas in Phil zugrunde geht, das ich nicht nach das Wohlwollen in seinem Leben ist. Es ist unmöglich so zu sagen, daß ich vor nichts zurückschrecke, um es zu schützen.“

Ein Augenblick schwebte die Signora. Ihre Augen gingen kühl abwärts über Kliffons erratete Gesicht. Dann fragte sie hart und bestimmt: „Rundtest du Bingham lügen?“

Eine so tiefe Stille hing in dem kleinen Raum,

seiner Frau verwechselt? Haben denn die Geliebte und die Thorsten eine Ähnlichkeit?“

„Sie sind beide groß und schlank. Es war Nacht, und es gab in Strömen. Sie haben eine ähnliche Haarfarbe. Ja, als die Thorsten noch gesund war, muß sie den gleichen Typ verkörpert haben wie die Geliebte. Den Typ, den die Briefe liebte.“ Er ging auf Gerber zu und streckte ihm die Hand entgegen. „Ich danke Ihnen, daß Sie auf meine Vorschläge eingegangen sind. Herr Landgerichtsrat.“

XXI.
Die sonnenhelle Straße schien in der Nachmittagsglut des Sommerlages ein wenig dahingezogen, als habe sie auch teil an den Ferien.

Reinhold Greger verließ das Stadthaus. Seine Hände waren im Zorn geballt, er verwarf sie in den Manteltaschen. Mit einem bestigen Ausdruck des Kopfes warf er das Haar aus der Stirn und lief durch die Straßen. Er flümmerte sich nicht um Mühsal und Ziel. Er fürmte dahin — jetzt von der ohnmächtigen Wut seiner Gedanken.

Thorsten war frei — und Ariane blieb in Ost. Thorsten, der Racker Thorsten, der gestanden hatte, die Briefe erlöschten zu haben, wurde entlassen! Und Ariane hielt man fest.

Der Zorn durchdrang ihn aufs neue. Dieser Doktor Gerber! Dieser Mensch, der so oft am Tisch seines Vaters gesessen hatte, der sich den besten Freund Jasper nannte. Dieser Mensch hatte die Nacht und benutzte sie zu solch unerhörten Maßnahmen!

Was konnte man tun? Was unternehmen? Sich beim Präsidenten beschweren? Oder welches war die richtige Stelle? In einem Rechtsanwaltsbüro er gehen! Das war das beste. Katastrophal — Protest — Beschwerde — auf den Tisch schlagen — das gute Recht verlangen!

Greger bemerkte nicht, wie sich die Gegend veränderte. Jetzt ging er durch alle Straßen. Hochwertigster bildeten die Front, die Friedrichs war schon, das Kloster holprig.

Was für Beweise hatte Gerber denn angeführt? War der Vorkaufsführer ein Beweis, der sich vor einer Stunde gemeldet hatte? Der Mund Gregers verzog sich höhnisch. Borgelesen hatte er ihm die Audiotape des Vorkaufsführers. Die Worte klangen in Gregers Ohren, als ob sie von der Landgerichtsrat neben ihm. „Der Mann hat Fräulein Helbig gesehen. Sie bestirnt mit der Briefe an den Landgerichtsrat die Vorkaufe. Sie ist gleich in die kleine Kantine gegangen. Die Dame habe blondes Haar gehabt. Der Herr sei ein Ausländer gewesen. Er habe es an der Sprache gehört.“

Oh — dieser Gerber! Sollte er denn sein Gefühl dafür, daß Ariane so etwas nicht zu tun imstande

Sommerstunden am See / Von Hans Pflug-Franken

Vind haucht die kleine Brise her vom See; die linde Brise riecht nach Laug und Fischen. Ein weißer Segler neigt sich kaum nach Lee — Weit draußen schwimmt ein Mädchenkopf im See. Und Uferwellen hört man mild verzischen...

So lieb und leise gleitet diese Stunde auf meinem Sommersee vorbei. Und gut wird dort und Wollen, jede stille Kunde — Kein Wölkchen schattet dunkel in der Runde, die mittagsmüd, verträumt und lächelnd ruht.

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

daß Kliffon das Schlagen ihres Herzens hörte. Die Signora sah herzugewandt und ohne ein Gefühl zu zeigen in dem gleichen Stuhl und wartete auf eine Antwort. Mit einem verzerrten Lächeln sagte Kliffon: „Ja — ich könnte es —“

„Kannst du mit einer Pistole umgehen?“ fragte die Signora ruhig.

„Ich glaube...“ antwortete Kliffon, und ihre Augen wichen dem durchdringenden Blick nicht aus, der ihr Gesicht herausforderte. Ein Gefühl des Triumphes, ein fremder erregender Mut durchdrang sie und besetzte sie von ihrer Angst. Es gab nichts, wozu ihre Liebe in diesem Augenblick nicht bereit gewesen wäre.

„Im mittleren Schubfach der Kommode liegt ein Revolver“, sagte die Signora.

Kliffon ging langsam auf die hellgelbte Wand zu, an der die Kommode stand. Sie war wie im Traum. Sie wußte, daß sie jetzt die Waffe holen mußte, damit die Signora an sie glauben konnte.

Sie zog das Schubfach auf und griff nach dem flachen schwarzen Revolver.

Dann suchte sie zurück, als ob sie Feuer angefaßt hätte. Der Revolver entfiel ihren unsicheren Händen. In dem Schubfach lag die große Photographie eines Hotelzimmers, in dem sie mit erschrockenem Gesicht hinter Bingham stand. In einer nicht mißzuverstehenden Bewegung streckte er die Arme aus, als ob er sie vor der Kamera schützen wollte. Mit einer Barocklampe waren ein paar eingebildete Seiten an das Bild angeheftet.

Als Kliffon sich totscham umwandte, überprüfte sie die Signora zum erstenmal in einer hilflosen Haltung. Die schmale Gestalt im schwarzen Kleid war zukammengesunken. Mit niedererfliegenden Augen blickte sie auf ihre kampflos gefalteten Hände.

„Im nächsten Augenblicke zügte Kliffon neben ihr und preßte die Lippen auf die schmalen Hände.“

„Wie kommt es zu dem Bild?“ fragte sie erschüttert.

„Ich war heute nachmittag bei Bingham“, sagte die Signora. „Den Revolver nahm ich mit Bingham ist offenbar ein großer Delinquant, oder er hielt mich auch zu dem Schlimmsten für fähig, worin er vielleicht recht hatte... Jedenfalls erreichte ich, was ich wollte... wie du siehst.“

Kliffon schloß eine kalte Hand, die gütlich ihr Gesicht suchte.

„Mutter!“ schluchzte sie. „Warum hast du den ganzen Nachmittag so mit meiner Angst gespielt?“

„Ich war eine tolle alte Frau“, sagte die Signora leise. „Ich weiß ich es! In meinem ganzen Leben habe ich mich immer nach Liebe gesehnt, aber außer Phil und seinem Vater habe ich es keinem Menschen gesehnt. Da haben sie mich verlassen, und ich bin immer einsamer und härter geworden. Ich habe an Liebe und Vertrauen nicht mehr glauben können. Auch bei dir nicht. Aber dann kam doch das Verlangen, die Wahrheit über dich zu erfahren. Ich prüfte dich, du hast die Prüfung bestanden...“

Durch einen Schalter von Tränen sah Kliffon in ein neues Gesicht.

„Kliffon — zum erstenmal klang der Name wie eine Stille. „Du hast so deinen Whisky noch gar nicht getrunken. Ist er nicht gut so...“

Da lachte Kliffon glücklich.

„Bitte Signora“, sagte sie. „Ich trinke keinen Whisky mehr. Nur einmal mache ich noch eine Ausnahme — wenn wir diese Stunde feiern...“

(Aus dem Englischen von Alice Hiegel.)

Verhängnisvolle NACHT

Roman von Harald Baumgarten

„Ja.“ Nur ätzend nahm sich Thorsten eine Zigarette heraus. Bölling gab ihm Feuer. Thorsten tat ein paar tiefe Züge. „Danke sehr, ich danke sehr“, sagte er leise und sah dabei den Kriminalrat mit angewinkelten Augen an.

Gewöhnlich redete sich Bölling selbst eine Zigarette an. Sie sind doch ein intelligenter Mensch. Thorsten, glauben Sie, ich würde Ihnen hier eine Zigarette anbieten, wenn ich noch den Verdacht hätte, daß Sie die Zigarette erlöschten haben? Sie haben ja in eine Zigarette verdammt, Thorsten. Warum, ist mir nicht ganz klar. Die einzige Möglichkeit wäre, daß Sie die Frau, die Sie gesehen haben müßten, für Ihre Frau hielten. Aber das Alibi Ihrer Frau, der Elisabeth Thorsten, ist einwandfrei. Drei Zeugen sind bereit, zu bezeugen, daß Sie an dem fraglichen Abend ihre Wohnung nicht verlassen hat.“

Die Worte Thorstens klangen von dem Kriminalrat zu Gerber herüber, der behütend mit dem Kopf nickte. Seine Hand öffnete sich, die Zigarette fiel zu Boden. Er merkte es nicht.

Der Kriminalrat deutete sich Diener und hob sie auf. „Bitte, geben Sie jetzt zu, ein solches Verbrechen gemacht zu haben. Sie wollten Ihre Frau töten. Sie haben sie mit der Geliebten verwechselt.“

Immer lauter ging der Atem von Thorsten, es wurde ein Keuchen, als könne die Brust ein Gewicht nicht mehr halten. Dann schrie er: „Die Frau — ich habe keine Frau gesehen... Ich fand die Zigarette, wie er auf dem Rasen lag.“

„Aha Sie widerweisen Ihr Verbrechen?“ Sie fanden ihn, wie er bereit auf dem Rasen lag?“

Ein Neben schüttelte dem schwächlichen Körper des Mannes, schüttelte ein Schreien. Er stürzte kaum den Mund, als er sprach. „Ja — ich widerstehe. Ich habe gar keine Waffe. Es hat sich alles so ausgetragen, wie ich es dem Kriminalrat an Bord gegenüber schildert habe.“

Gerber und Bölling verdrängten sich mit einem raschen Blick. „Ich könnte Sie vielleicht auf der

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

„Aber haben Sie jemals einen Menschen lieb gehabt — so lieb, daß schon der Gedanke, ihn zu verlieren, Ihr Herz zittern läßt? Daß Sie ein Verbrechen begehen könnten, um ihn zu behalten?“

Weitere Belebung am Wochenschluß

Aktien und Renten freundlich

Rhein-Rainische Börse: Aktien weiter fest.

Frankfurt, 10. Juni.

Auch am Wochenschluß haben sich am Aktienmarkt kleine Kursrückgänge gezeigt, so daß sich die weitere Belebung weiter verschärfen konnte. Die Kursstabilität war gewissermaßen an den sehr hohen Kursen, welche eine gewisse Höhe, blieb aber noch weit von früherer Kursstabilität entfernt. Der Markt für Aktien war weiter lebhaft. Rhein-Rainische Börse: Aktien weiter fest.

Deutsche Aktien nach Pause 2 A ein. Bei den Doppelbörsen waren kleinere Kursrückgänge am 10. Juni. Am Markt der Rhein-Rainische Börse waren die Kurse für Aktien weiter fest. Rhein-Rainische Börse: Aktien weiter fest.

Am Wochenschluß verhielt sich der Markt für Aktien weiter fest. Die Kurse für Aktien waren weiter lebhaft. Rhein-Rainische Börse: Aktien weiter fest.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 10. Juni. Der Geldmarkt hand heute ganz im Zeichen der fälligen Staatsanleihen, die diesmal besonders großes Ausmaß hatten. Der Markt für Geld und Devisen war weiter lebhaft. Rhein-Rainische Börse: Aktien weiter fest.

Am Wochenschluß verhielt sich der Markt für Geld und Devisen weiter fest. Die Kurse für Geld und Devisen waren weiter lebhaft. Rhein-Rainische Börse: Aktien weiter fest.

Unter dem Eindruck der jüngsten Kursrückgänge der Börse...

Waren und Märkte

Table with columns for various commodities like cotton, wool, and other goods, listing prices and market status.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin...

Unter dem Eindruck der jüngsten Kursrückgänge der Börse...

Table with columns for various commodities like cotton, wool, and other goods, listing prices and market status.

Frankfurt, 10. Juni. Tagesgeld zum Einreitertermin...

Aktien und Renten freundlich

Am Wochenschluß haben sich am Aktienmarkt kleine Kursrückgänge gezeigt, so daß sich die weitere Belebung weiter verschärfen konnte. Die Kursstabilität war gewissermaßen an den sehr hohen Kursen, welche eine gewisse Höhe, blieb aber noch weit von früherer Kursstabilität entfernt.

Aktien und Renten freundlich

Am Wochenschluß haben sich am Aktienmarkt kleine Kursrückgänge gezeigt, so daß sich die weitere Belebung weiter verschärfen konnte. Die Kursstabilität war gewissermaßen an den sehr hohen Kursen, welche eine gewisse Höhe, blieb aber noch weit von früherer Kursstabilität entfernt.

Aktien und Renten freundlich

Am Wochenschluß haben sich am Aktienmarkt kleine Kursrückgänge gezeigt, so daß sich die weitere Belebung weiter verschärfen konnte. Die Kursstabilität war gewissermaßen an den sehr hohen Kursen, welche eine gewisse Höhe, blieb aber noch weit von früherer Kursstabilität entfernt.

Aktien und Renten freundlich

Am Wochenschluß haben sich am Aktienmarkt kleine Kursrückgänge gezeigt, so daß sich die weitere Belebung weiter verschärfen konnte. Die Kursstabilität war gewissermaßen an den sehr hohen Kursen, welche eine gewisse Höhe, blieb aber noch weit von früherer Kursstabilität entfernt.

Frankfurt

Table listing Frankfurt market data including interest rates and exchange rates.

Berlin

Table listing Berlin market data including interest rates and exchange rates.

Frankfurt

Table listing Frankfurt market data including interest rates and exchange rates.

Berlin

Table listing Berlin market data including interest rates and exchange rates.

Frankfurt

Table listing Frankfurt market data including interest rates and exchange rates.

Berlin

Table listing Berlin market data including interest rates and exchange rates.

Frankfurt

Table listing Frankfurt market data including interest rates and exchange rates.

Berlin

Table listing Berlin market data including interest rates and exchange rates.

Frankfurt

Table listing Frankfurt market data including interest rates and exchange rates.

Berlin

Table listing Berlin market data including interest rates and exchange rates.

Frankfurt

Table listing Frankfurt market data including interest rates and exchange rates.

Berlin

Table listing Berlin market data including interest rates and exchange rates.

Ein elektrischer Schirm um den Erdball

Was ist die „Jonosphäre“?

Die Strahlenwunder im weiten Aether-Raum

Es ist noch nicht allzu lange her, daß die Welt von einer wissenschaftlichen Erklärung der Wunder des Nordlichtes vernahm. Dabei erfuhr man, daß von der Sonne nicht nur Licht- und Wärmestrahlung kommen, sondern auch elektrische Strahlen, die in unsere Atmosphäre eindringen und unter Umständen die getroffenen Vorfälle zum Leuchten bringen. Inzwischen hat man sich an den Gedanken gewöhnt, daß die elektrischen Strahlungen der Sonne nicht immer die augenfällige Form des Polarlichtes annehmen, sondern die Erdkruste in allen Zonen treffen können. Allerdings unterscheiden sie sich von den Lichtstrahlen ganz wesentlich dadurch, daß sie bald stärker, bald schwächer auftreten und kleinere oder größere Gebiete der Erde berühren können. Die magnetischen Störungen, die an vielen Observatorien beobachtet werden, weisen darauf hin, wie sehr die Strahlungen in Bezug auf Zeit, Ort und Stärke variablen sind.

Wir wissen, daß das Nordlicht nur ganz ausnahmsweise bis zur Erdoberfläche reicht und sich meistens in recht hohen Luftschichten abspielt. Dort müssen also die von der Sonne kommenden Elektronen aufgehalten werden und ihre Energien abgeben, die sich zum Teil in Leuchtphänomene, das bekannte Polarlicht, umwandeln. Hauptächlich wäre es das Gebiet der Stratosphäre, das die elektrische Ladung aufnehmen müßte. In diese wichtige Frage hat nun die Praxis und die Theorie der Rundfunkwellen eingegriffen. Zunächst ergab sich, daß gewisse Rundfunkstrahlungen einen Zusammenhang mit elektrischen Strahlungen zeigten. Bezüglich der letzteren aber mußte man, daß die Sonnenwellen als elektromagnetische Strahlungen durch ihre elektrischen Strahlungen von erheblichem Einfluß waren. Daneben suchte man nach einer Erklärung dafür, wie es möglich ist, daß die Rundfunkwellen, insbesondere die Kurzwellen, sich über weite Strecken der gesamten Erde verbreiten können.

Es waren zwei Amerikaner, Kennelly und Heavyside, die die Theorie aufstellten, daß in einer größeren Luftschicht eine Schicht mit besonders harter elektrischer Ladung vorhanden sein müsse, zweifelsfrei ein „elektrischer Schirm“ um den Erdball. Veränderungen in dieser Schicht könne man für gewisse Störungen verantwortlich machen; andererseits sei sie ein wichtiger Helfer für den Rundfunk, indem sie dessen elektrische Wellen wie ein Spiegel zurückwerfe. Bei Übertragungen auf weite und weite Strecken könne nur die Reflexion der Rundfunkwellen an der erwähnten Schicht den Erfolg verzeichnen. Die Wissenschaft hat diese Theorie sehr schnell angenommen und sprach mehrere Jahre von der „Kennelly-Heavyside-Schicht“ als einem bedeutenden Fortschritt der Wissenschaft. Aus gewissen Versuchen mit Kurzwellen sendungen auf längere Strecken schloß sich eine Höhe dieser Schicht von 50 bis 100 Kilometer zu ergeben, man erkannte auch bald, daß der Höhenwert erheblichen Schwankungen unterworfen sein müßte.

In der letzten Zeit bevorzugt man an Stelle der Bezeichnung „Kennelly-Heavyside-Schicht“ den Namen „Jonosphäre“. Er wurde gewählt, weil man alle elektrisch geladenen, frei beweglichen Atome und Moleküle als Ionen bezeichnet und in der wissenschaftlichen Wetterkunde schon immer von Ionen gesprochen hat. Ein Atom kommt dadurch in einen elektrischen Zustand, daß aus seiner Hülle ein nega-

tives Elektron abgespalten wird, wobei der Hauptteil eine positive Ladung erhält, also als positives Ion wirken kann. Das abgespaltene Elektron oder findet meistens ein neutrales Atom und macht dadurch zu einem negativen Ion. Bei der Untersuchungsmethode über die Höhe der Jonosphäre benutzte man einen Kurzwellensender, dessen Signale an einer nicht allzu weit entfernten Empfangsstation aufgenommen wurden. Dabei achtete man auf den zeitlichen Unterschied des direkten Empfanges in der geraden Verbindungslinie der beiden Orte und des Empfanges auf dem indirekten Wege, der die Reflexion an der Jonosphäre voraussetzt.

Es war eine leichte Sache, diesen Zeitunterschied mit der gemäßigten Genauigkeit zu bestimmen und damit die Höhe der Jonosphäre berechnen. Man fand dabei, daß der Höhenwert größer war, als man ursprünglich angefangen hatte, und zweitens, daß es sich nicht um eine einheitliche Schicht handelte, sondern daß man zwei recht verschiedene Höhenlagen unterscheiden müsse. Zur Beurteilung der nachfolgenden Höhenangaben möge gesagt sein, daß der untere Teil unserer Atmosphäre, die Region des veränderlichen Wetters, heute noch als Troposphäre von der Stratosphäre unterschieden, in unserer Gegend etwa bis 11 Kilometer Höhe reicht und daß die Wellen bei Stratosphärenfahrten bis in 22 Kilometer Höhe gekommen sind, während unbemannte Registrierballons bis auf 37 Kilometer vordringen konnten.

Weit hinaus über diese Zahlen tragen die Ergebnisse der Rundfunkforschung. Für die untere Schicht der Jonosphäre, die wegen ihrer elektrischen Ladung die Rundfunkwellen zurückwirft,

Adolf Obée:

Zwei Amethyst-Ohrhinge

Frau Annemarie, höchst reizvoll und noch recht jugendlich, war vor einigen Jahren nach einer Ehe, die eben so kurz wie wenig glücklich gewesen war, Witwe geworden. Obwohl diese Episode ihres Lebens in ihrer Erinnerung bereits zu verblassen begann, denn sie behielt die Fähigkeit glücklicher Erinnerungen, überlebendes Ungemach schon bald in unruhigen Nebel auszulösen, wirkte die Unvergleichlichkeit jener wenigen Monate doch soweit nach, daß sie entschlossen war, komme was wolle, ihre Unabhängigkeit zu bewahren und zu behaupten. Dabei machte sie nur dem uneingeständenen, aber tröstlichen Vorbehalt, daß etwa einretzendem höherer Gewalt gegenüber niemand zum Vorbild sein dürfe. Bisher freilich war ihr nichts begegnet, was sie zu solcher Zwangsbehandlung hätte nötigen können.

Um dem bald auftretenden Gefühl von Verleugung und Heberfüßigkeit entgegenzuwirken, hatte sie für sich eine Art Verzugs erfinden, dem in anderen Ländern schon viele Frauen mit Hingabe obliegen. Wo nämlich in ihrem weitverzweigten Freundes- und Bekanntenkreise Reisen, Krankheit oder andere Zirkungen einen zeitweiligen Ertrag der Hausfrau und Mutter wünschenswert machten, war sie sofortig zur Hand, und nie hat es eine bessere Stellvertreterin gegeben. Alle Kinder hingen mit stürmischer Liebe

wird eine Höhe von 100 bis 150 Kilometern angegeben, und zwar handelt es sich in diesem Falle um die Wellen der tagüber gesendeten Sendungen. Eine höchst auffallende Tatsache, die aber heutzutage einwandfrei festgestellt wurde, ist dabei die Hebung und Senkung dieser Reflexionshöhe im Laufe des Tages. „Sie atmet mit der Sonne“, könnte man sagen, wenn man vernimmt, daß sie mit dem Aufgang des Tagesgestirns einen ausgesprochenen Anstieg beginnt, zur Mittagzeit besonders tief steht und bei Sonnenuntergang einen härteren Sprung nach aufwärts macht. Die Physiker sind sich darüber einig, daß es das kurzwellige Licht der Sonne ist, das die erwähnten Veränderungen bedingt. Wissen wir doch, daß diese Strahlung bei ihrer hochwertigen Energie sehr geladene, Atome anzuregen, wobei sie Elektronen abspaltet und Ionen erzeugt.

Diese Art der elektrischen Ladung wird wahrscheinlich in noch höherem Maße für die obere Schicht der Jonosphäre auftreten, deren durchschnittliche Höhe zwischen 200 bis 300 Kilometern schwankt. Sie ist weniger veränderlich und hilft und daher zu einem ruhigen Empfang während des späten Abends, der Nacht und der frühen Morgenstunden. Ein deutscher Forscher, Professor Semmel in München, hat kürzlich die Ansicht begründet, daß sich in dieser Schicht verhältnismäßig wenige Ionen, dagegen viele Elektronen befinden, die ihren Weg von der Sonne in dieser Höhe bremsen. Freilich sind die Forschungen dieser Art noch nicht abgeschlossen. Das bisherige Ergebnis aber läßt deutlich erkennen, daß die Sonne nicht nur ein Störungsfaktor beim Rundfunk ist, sondern daß sie auch am Aufbau und der Erneuerung der Jonosphäre arbeitet und dadurch die elektrischen Wellen auf erwünschte Bahnen über große Strecken führen kann. Sicher ist jedenfalls, daß wir hier ein Forschungsgebiet vor uns haben, das noch gabeliche Ueberraschungen erwarten läßt und unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet.

an ihr, störrische und träge Angestellte wurden gefügig und eifrig und selbst solche Haushaltungen, in denen sonst nie etwas Klappen wollte, liefen plötzlich wie ein brauner Traber, wenn ein Meister die Zügel ergreift. Beete und Sträucher sogar schienen unter ihrer Obhut doppelt und dreifach zu grünen. Es konnte nicht ausbleiben, daß ihre freie Dispositionsbereitschaft gelegentlich mit naiver Gedankenlosigkeit mißbraucht wurde, und zuweilen, bei größeren Festlichkeiten, sah niemand der schönsten elegantesten und frischesten Frau im Kreise der Gäste an, daß sie schon seit den Vormittagstunden unermüdlich tätig gewesen war, um die verzweifelnde Gastgeberin zu helfen und zu erheben.

Zuweilen freilich, in stillen Stunden, überflog eine Kummerwolke ihr, Stirn, daß sozial glückliche Talente doch, wenn man es recht ansieht, ungenutzt verblühen.

Für solche Freundschaftsdienste überhäufte man sie mit kleinen Aufmerksamkeiten, denn ihr Geld dafür zu bieten, ging nicht wohl an und wäre überdies auch unbillig gewesen; so fand, man ihr allerlei hübsche Zwischengeschenke, auch Bücher mit dankbaren Inschriften, und am liebsten hatten es die Gartenbesitzer, die ihr vom März bis in den November

hinein alle Vasen und Schalen mit Blumen und Früchten füllten.

Seit einiger Zeit aber war ihre gleichmäßige Heiterkeit einer wachsenden Unruhe gewichen. Das war zwar immer bei ihr der Fall, wenn das Jahr vor reisender Fülle überzuquellen begann, aber diesmal war es nicht nur ihre Abhängigkeit vom Laufe der Natur. Es begannen sich nämlich unter jenen kleinen Aufmerksamkeiten, durch die man sie zu erfreuen suchte, hier und da Dinge zu mischen, die denen sich, soweit sie auch umhertraute, niemand bemerken wollte, und die sich sehr merklich von den Dankesgaben unterschieden, vielmehr bestimmt schienen, einem anderen Gefühl Ausdruck zu geben. Das Erregende dabei aber war, daß sie niemals feststellen konnte, auf welchem Wege sie sich bei ihr eingefunden hatten, bis sie den unbekanntem Spender auf wenigstens zweien seiner Schleichwege übertraf, die ihr bewiesen, daß im Urwaldbüschel der Liebe, seit Jahrestausenden von Unzähligen durchwandert, doch immer noch nie betretene Schlingelpfade zu finden seien.

Sie hatte ein Buch, das bei ihr abgeschrieben worden war, seiner Umhüllung entnommen, etwas enttäuscht Titel und Verfassernamen gelesen und es aufgeschlagen, um zu sehen, von wem es komme, oder ob vielleicht ein Kärtchen darinliege. Da vernahm sie einen leichten Hauch auf die Tischdecke, und vor ihr lag, dunkelviolett glänzend, ein zierliches Amethysttröpfchen mit goldgefarbter Spitze, ein Ohrgehänge. Kein Zweifel, das Juwelchen war in den hohen Wänden des aufgeschlossenen Buches gefastet worden, wo es nach dem Zuzucken sicher eingeklemmt gelegen hatte, bis es jetzt beim oberflächlichen Öffnen, wieder frei geworden war. Sie behaute es verächtlich, wie ein schönes, aber möglicherweise gefährliches Juwel, versetzte durch die Buchrückenbildung hindurch, ob vielleicht das zweite Tröpfchen noch darinliege, fand aber nichts und konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Juwelgehänge zu erproben. Dabei wunderte sie sich, wieviel besser als die bleiche Perle, die sie bisher getragen hatte, das tiefe Violett mit ihrem Hauch und Haarkolorit harmonisierte. Das mußte ein aufmerksamer und feinsinniger Beobachter gewesen sein!

Sie wünschte nun schon, auch den fehlenden Zwilling zu besitzen, und da — als habe ein freundlicher Geist ihr die Erfüllung jeden Begehrens zugesagt — tropfte vor ihren Augen das zweite Juwelchen auf den Tisch nieder und lag kaum spannenweit vom ersten entfernt, als seien sie nie getrennt gewesen. Es verfiel ihr fast den Atem, sie hatte genau gesehen, wie das zugegangen war.

Es fand nämlich inmitten des Tischs ein schöner Blumenstrauß, in eine Einfassung von Fernfrüherblättern gebettet, von denen einige noch an der Spitze eingedrückt waren. In einem solchen grünen Büschel war der zweite Amethysttröpfchen versteckt gewesen und nun, als das Blatt sich zu entrollen begann, des Halbs heraus, herabgefallen, um sich mit unheimlicher Selbstverständlichkeit neben dem Bruder zu lagern.

Auch von wem der Strauß kam, wußte die so listig Besessene nicht zu sagen. Vergessen durchmüdete sie in Gedanken den ganzen Freundeskreis, es fand sich keine Erscheinung darunter, die sie mit den Amethysttröpfchen in Verbindung hätte bringen können oder mögen.

Schließlich fiel ihr ein, daß sie sich vor kurzem auf einem nächtlichen Gartenfest mit einem Unbekannten unterhalten hatte, einem Verwandten der Gastgeberin, ohne ihn übrigens deutlich zu Gesicht zu bekommen, da er sich beharrlich in einem tief beschatteten Randwinkel gehalten und sie selbst im Lichte der bunten Lampen hatte sitzen lassen. Augenblicklich berührt von seiner Stimme, hatte sie ihm ein Weißes zugesagt und nachher die Gastgeberin gefragt:

„Das ist Fräulein Eliza“, entgegnete das Tanzmädchen schüchtern, weil der Gast nicht nach ihrem Namen fragte. Ein paar Gäste kamen. Der Reizner servierte die Gäste.

„Wohlfühl!“ Das Tanzmädchen hob das Glas und setzte es an den Lippen, nur leicht schmunzelnd Mund. Was für ein langweiliger Mensch! Nicht einmal eine Zigarette hat er ihr an. Was hatte er denn immer nur zur Tische hingehört? Ach! Sol Er gaffte Fräulein Eliza an. Sie räumte die Nase. „Bei Fräulein Eliza werden Sie nicht viel Glück haben“, konnte sie sich nicht enthalten, zu sagen. „Fräulein Eliza ist in festen Händen. Ihr Verehrer, der Herr Otto, sitzt dort hinten.“

Groger hörte nur das Hin. Das Gesicht Elizas leuchtete ihn. Kein Zug gleich Arianes schönem, reinem Gesicht. Ihr Mund war groß und gerundet geschwulst. Zwei Gelenke ragen von den Halsknöcheln auf die Mundwinkel zu. Trotz des weichen Fadens, der auf ihren Wangen baflerte, sah man die beständige Rote. Aber in ihren Augen lag etwas, was zu diesem frischen, verwirkelten Gesicht nicht paßte. Hinter ihrem gasarinnigen Glanz stand etwas, was Groger verwirrte. Der Mund war voller Verachtung, aber die Augen waren dem alten fremd, was die Jahre andrängten, die Augen waren wie das tiefe Schmelzen unangenehmer Dinge, sie waren regungslos wie ein fernstehender Mann. Diese Augen lebten in einer schrecklichen Vertraulichkeit mit dem Tode.

Das Tanzmädchen räuferte sich und stand dann brüchig auf. Es hatte keine Lust, neben diesem Gast zu sitzen, der nur zu Fräulein Eliza hinüberstarrte. Es suchte mit den mageren Schultern, und ein Lippenkrampf war wie eine Verhöhnung. Aber es gab ein Gefech in der Zwölfsuhr, und das beschloß, die Gäste zu unterhalten, ob sie mürrisch oder allzu freundlich waren. Und deshalb ging das Tanzmädchen, Fräulein Irene, an den Tisch, an dem die Wirtin, Frau Schön, mit Herrn Otto schmiegte, hinüber und sagte so laut, daß der Gast es hören sollte: „Da ist gar nichts zu machen. Der Herr hat nur Augen für Fräulein Eliza.“ Dann wandte sie sich an den immer neuen Herrn Otto: „Geben Sie vielleicht 'ne Zigarette über?“

(Fortsetzung folgt)

sehen, was hier los ist. Dann griff seine Hand nach der Klinge.

Vor dem Barran lag eine kleine, vierreihige Garderobe. Eine hübsche Frau in hochschicklichem Kleid, die Pannoloden in die Stirn schärft, sah den Gast mit glühenden Fetzen an. „Wollen der Herr nicht abgeben?“ Sie irredte schon die Hand nach dem Mantel von Groger aus. „Es ist noch ein wenig früh. Der richtige Betrieb geht erst um neun Uhr los, mein Herr.“ Sie lächelte kokett.

Groger schüttelte den Kopf. „Danke, ich bleibe nicht lange.“ Er ging auf die Tür zu, die den Eingang zur Bar abschloß, und öffnete sie.

In dem großen Kellerlokal war früher eine einfache Bierkneipe gewesen. Bis die tüchtige Frau Schön meinte, dieses Vergnügungsquartier könnte gewinnbringend eine Unterhaltungsstätte betreiben.

So hatte man die Wände neu gestrichelt, und ein Maler hatte Szenen aus dem Zeremonienleben darauf gemalt.

Die Bar bestand aus dem Eingang gerade gegenüber. Wenn die Gäste eintraten, saßen sie die lange Theke vor sich, hinter der die Bediener saßen. In dem Raum hängten kleine Tische, und hoch an den Wänden hingen bei Stimmung noch in tanzen. Eine große Nische, die ein romanischer Bogen abschloß, enthielt den alten Klavier.

An den Decken waren große Schalen angebracht, aus denen das Licht orangefarbten Mutes. An den Wänden der Wände, die nicht demalst hängen, hatte Frau Schön einen hübschen, leuchtend blauen Nipp mit kleinen Stiften befestigt. Ein Musiker, der sich in eine weiße Zeremonienrobe und ein weißes Hemd schillte hatte, sorgte für Unterhaltung, indem er abwechselnd auf dem Klavier und auf dem Schifferklavier spielte.

Ein paar Tanzmädchen saßen an den Tischen herum und warteten auf Gäste.

Es war weder ein ansehnliches noch irgendeine verächtliche Lokal. Es ging im allgemeinen recht still zu. Name und Ausbattung vertragen etwas anderes als geboten wurde.

Ranchmal kamen Seelen und machten ein wenig Spektakel, weil sie meinten, das gehörte nun eben zur wirklichen Fröhlichkeit.

Im allgemeinen aber hatte die Bar ihr festes Stammespublikum, das sich aus jungen Fräulein und kleinen Angestellten zusammensetzte, die einmal Ledemann spielen wollten und dann Fräulein Eliza boten, etwas zu singen.

Deute war die Bar noch leer. Ein Mann, der wie ein freundlicher Spieler ausah und einen Knicker auf der Nase balancierte, hatte es sich an einem Tisch dauern gemacht, indem er sich nachlässig in den Stuhl zurücklehnte.

Elisabeth Thoren sah hinter der Theke, die Gläsern aufgeschützt und das Kino in den Handflächen verbergend. Sie rauchte aus einer langen Spitze eine Zigarette nach der anderen.

Otto Kreindel, der jeden Abend hier verbrachte, schwabte mit Frau Schön in einer Ecke. Sie lachten und waren vergnügt.

Kreindel, dem Betriebsmann eine Lebensnotwendigkeit war, hatte es sich angewöhnt, die Gäste zu begrüßen, was ihm Gelegenheit zu heiteren Epochen gab, und so sah er auch jetzt auf, als sich die Tür öffnete, um vielleicht einen Stammgast mit einem Scherzwort zu empfangen.

Reinhold Groger blieb eine Sekunde im Türschwengel stehen. Ueber der Theke leuchtete eine Lampe. Ihr Schein fiel auf Elizas Haar, die nicht einmal den Blick hob, als der Gast eintrat.

Aber Groger wußte im gleichen Augenblick, daß das die Frau war, die er auf dem Mal mit Ariane verwechselt hatte. Denn was hatte er eigentlich mehr gesehen als die Umrisse der Gestalt und das Klammern des Haars?

Die Gewissheit durchdrück ihn so heftig, daß er sein Herz erregt klopfen fühlte. Nur mühsam bewang er seine Unruhe und machte ein paar Schritte in den Raum hinein, unsicher, wo er sich niederlassen sollte.

Der Akkordeonspieler begann ein neues Lied fröhlichen Schwaars, dessen Melodie jetzt überall ertönte wurde. Ein Tanzmädchen kam auf Groger zu und schielte ihn erwartungsvoll an.

Der behäbige Spieler setzte seinen Klammer fester auf die Rufe und beobachtete Groger interessiert.

Jetzt wandt Eliza langsam den Kopf und streifte ihn mit einem kalten Blick.

Groger ließ sich an einem Tisch nieder, der von der Bar etwas entfernt stand. Er gab sich alle Mühe, sich so unauffällig wie möglich zu benehmen, hatte dabei aber ein Gefühl, als müsse jede Bewegung, die er machte, irgendwie auffallen. „Einen Weinbrand!“ sagte er zu dem Reizner, der geschäftig zu den Tisch herangeraten war. Er fühlte den fragenden Blick des Tanzmädchens, und ungewohnt, in solcher Umgebung zu bewegen, krochte er etwas unsicher.

„Trinken Sie aus ein Glas mit, Fräulein?“ Sofort glitt das Tanzmädchen aus den anderen Stuhl, der am Tisch stand, und bat um einen Rotaschino.

Der Reizner ging an die Bar und gab die Bestellung mit lauter Stimme weiter. Darauf sah Eliza umdrehte und nach den Flaschen griff, die hinter ihr in einem Kistchen standen.

„Wer ist — wie heißt das blonde Fräulein hinter der Bar?“ fragte Groger.

„Was ist das für ein dunkler Ehrenmann? Seine Stimme klingt gut, sie wirkt wie ein durchsichtiges Blauviolet.“

Dier fiel ihr Blick auf das Gesicht, und ihr Gedankengang wandte sich plötzlich.
Am selben Nachmittag noch lachte sie jene Gartenfreundin auf und stand bald vor dem unheimlichen Schattengang, etwas verblüfft über seine Erscheinung im hellen Licht, denn sie hatte sich ihm, allein nach dem Stimmenklang, weit hierüber vorgebeugt, lebendig schaute er sie unerschüttert an und verzog auch keine Miene, als die Freundin das neue Ohrgehörge erwiderte und rief: „Wo hast du das her? Wie wunderbar!“ — „Das glaub' ich“, versetzte sie, „das hat ein Kenner für mich ausgesucht.“

Auf solchen Schleichpfaden lachte sie den Verdächtigten immer von neuem zu überführen, und immer vergeblich. Selbst als sie mit der Fühlprobe durch die Harnröhre fuhr, die alle Wege einliefen, und aufmerksam in das grüne Gefieder spähte, als könne sie etwas herabgeschüttelt haben, sah er heiter, aber unerschrocken zu. Bei alledem blieb ihr untröstlicher lehrer Frauenkinn bedächtig dabei, daß er es dennoch sei.

Als die Freundin sich in der Tiefe des Gartens verloren hätte, sah sie unversehens einen Frontangriff und fragte, ob er ein weißes Buch gelesen habe. „Rein“, versetzte er noch heiterer, „wozu hätte ich es wohl lesen sollen?“

Vergerlich dachte sie: Eine Bronzefigur! Der Mensch ist so herznäsig wie ein ... und fragte plötzlich laut: „Wissen Sie, wie ich sie eben in Gedanken genannt habe?“ „Ziemein!“

Er lachte laut auf: „Ere hübsch! Bitte, sagen Sie es noch einmal!“ — Aber bei dem schwelgenden Klängen dieses Lachens wurde ihr plötzlich sonderbar zumute. Sie errödete und verstumte.

Einige Tage später, genau an derselben Gartenstelle, sagte sie: „Was mußt du nur von mir gedacht haben! Aber es war mir auf einmal, als hätte ich Erdbeeren im Mund.“ — „Nun dabei“, versetzte er schüchtern, „führen Amethysten ihren Namen deshalb, weil sie ihren Träger vor jeder Art von Nahrung schützen sollen.“

„So?“, sagte sie, „davon wußte ich nichts. Wie gut, daß das eine Fabel ist!“



Weltgeschichte in der Badewanne
„Bati, ich erkläre Peterle gerade die Zivilisierte —“
Zeichnung von Bill-Gale (Zürich-R.)

Familienalben Ende / Von Christian Bock

Seinerzeit, wenn Gäste da waren, gab es am Abend einen gewissen Zeitpunkt um 10 Uhr herum, wenn die Gespräche zu verstanden drohten, da holte dann einer von der Eckstühle das schwere Familienalbum herunter und breitete es feierlich vor den Augen der Gäste aus. Es war in dieses Leder gebunden, es hatte ein kunstvolles Schloß, das man richtig mit einem Schlüssel verriegeln konnte, die Ranten und Ecken leuchteten im Goldschnitt und auf dem Leder des Albums leuchtete noch, aus Metall, wennschon aus Silber gearbeitet, eine leere Idealfrau, an denen diese Zeit Gefallen hatte, mit schmiegsamen wackelnden Kleidern und fliegenden Mänteln, in der Linken einen Kranz schwingend, die Rechte leicht auf ein Wappenstein. Und um das Idealbild solcher Frau noch ästhetischer und unantastbarer zu machen, hatte sie Flügel, mit denen sie als himmlische Erscheinung über allem schwebte. Das Wappen der Familie konnte auf dem Album in einem freigebliebenen Raum eingraviert werden. In unfernen bürgerlichen Familien blieb dieser Raum glatt wie er war, aber es war alles auch so sehr schön.

Wenn man heute auf dem Dachboden unverrichts so ein Album findet, dann kann es geschieden, doch man da oben sitzen bleibt, die andern unten wundern sich: Wo bleibt der bloß so lange? Wo ist denn der? — nach zwei Stunden finden sie einen da oben einsam mit gekrümmten Beinen auf dem Fußboden hocken, melancholisch lächelnd vor dem staubigen ledernen Familienalbum.

Ja, warum lächelt man eigentlich, wenn man heute so ein Album durchsieht? Man hat es alles selbst einmal ganz ernst genommen. Es ist gar nicht so sehr lange her — heute schließt man und sitzt gerührt vor den photographischen Erinnerungen im Rahmenformat der vergangenen Zeit. Das Nützliche und zugleich Romantische an diesen alten Familienphotographien ist, daß in ihnen das Menschliche mit einer Note verkleidet ist, die wie (mit Recht oder Unrecht) jedenfalls heute wandert. Wir leben uns da selbst, wir sind es unverkennbar, und wir sind es doch nicht.

Wir sitzen in einer Umgebung, die längst nicht mehr lebt und nehmen an ernst: das ist es. Wir hatten damals Pläne, Hoffnungen, Wagnisse, die wir längst vergraben, die wenigstens Richtung und Wesenheit wesentlich veränderten, und der unverrückbare Ernst, mit dem wir auf den Photographien das alles noch glauben, was wir damals glaubten (man sieht es geradezu), dieser Ernst hat inzwischen einen Schimmer rührender Komik angenommen.

Alles rund herum veränderte sich, man lebte weiter, man vergaß, man sah Neues, man wuchs, man wurde schließlich ein ganz anderer — und da findet man nun in einem alten Album eine fixierte Photographie, auf der die Zeit angehalten ist.

Man glaubt ja gern an eine Entwicklung zum Vollkommenen, man sieht es gern photographisch bestätigt, doch man selber, vernünftiger, klüger, weislicher geworden ist, man lächelt ganz gern über frühere Unvollkommenheiten. So ein Familienalbum scheint überhaupt als Einrichtung längst überwunden: die chronologische Sorgfalt, mit der die Bilder eingereiht sind, der schlechte Geschmack, der sich in dieser ledergebundenen metallverzierten Pracht erweist —

Aber es hat nun wohl zuallererst einen ganz einfachen technischen Grund, weshalb es heute solche Familienalben nicht mehr gibt: das ist die rasche Entwicklung der Amateurphotographie, die so populär geworden ist, daß man einfach selbst macht, wo-

mit man früher einen Berufsphotographen beauftragte. Man knipst mit einem kumpel konstruierten, billigen Photographen verhältnismäßig gute, natürliche Bilder, und das schwere, erste Familienalbum ist zu einem leeren Rahmen geworden, die alle möglichen Formate haben.

Die seriösen Porträts der alten Berufsphotographen gab es nur in zwei Standard-Formaten, dem Kabinett- und dem Visitenkartenformat. Jedes Familienalbum hatte in den dicken Blättern Ausschnitte, die diese beiden Formate aufwiesen. Der Geschmack seiner Zeit (ob man ihn gut oder schlecht nennen will, dieß ist gleichgültig) war so abgerundet, so feingeleitet, daß Mode, Lebensstil, überhaupt alles, was ein Mensch im Leben brauchte, auf Normen gebracht war. Es gab eben zwei Formate, in denen man sich photographieren ließ, es gab einen Lebensstil, in dem man zu leben hatte, und es ist begreiflich, warum alle Photographien aus dieser Zeit, ganz abgesehen von der gleichen Kleidung, sich ähneln wie ein Ei dem andern.



Der Briefmarkensammler

Ein interessanter Liechtenstein-Spezialkatalog

Ein beliebtes Sammelgebiet waren von jeher die Briefmarken Liechtensteins, des kleinen Gebirgslandes südlich von Bodensee zwischen der deutschen Ostmark und der Schweiz. Zwei erfreuliche Umstände haben von Anfang an die Fortliebe der Sammler für diese schönen Postwertzeichen befruchtet: Sie sind seit durchwegs ungemein künstlerisch ausgeführt, anfänglich von der Staatsdruckerei sowie einer Privatfirma in Wien, neuerdings von einem Schweizer Druckhaus; andererseits hat sich die liechtensteinische Post in allgemeinen von allzu spekulativen Markenausgaben ferngehalten und sich so die Gunst der Philatelisten stets zu bewahren gewußt. Die jüngste Entwicklung der großen Postzeit, die dieses Ländchen nun zu einem unmittelbaren Nachbar des Großdeutschen Reiches werden ließ, bringt es mit sich, daß man bei uns auch den Briefmarken Liechtensteins mehr Aufmerksamkeit denn je zuwendet. Diesem gesteigerten Interesse kommt eine beachtenswerte Veröffentlichung entgegen, die für alle Freunde dieses Sammelgebietes einen unbedingt zuverlässigen Begleiter und schier allwissenden Berater bildet: es ist das Werk „Liechtenstein-Handbuch und Katalog 1939“, vor kurzem im bekannten Siegen-Verlag in Lorch (Württ.) erschienen. Druckschriftlich musterhaft angeordnet, gibt das neue Buch wohl Antwort auf jede Frage, die ein Liechtenstein-Sammler nur stellen kann. Auf Grund 20jähriger Erfahrungen werden die Preis-, Wohlstand-, Luftpost-, Dienst- und Postmarken sowie die Ganzsachen eingehend behandelt. Aber auch über die Vorläufer dieser Marken, die Postgeschichte, die liechtensteinischen Stempel, Münzen, Notgeld usw. wird hier ausführliche Auskunft erteilt. Wer sich für diese

Man wurde in einer vorgeschriebenen Haltung photographiert, mit vorgeschriebenem Gesichtsausdruck und Hintergrund, mit der ewig gleichen Photographiertechnik, die natürlich auch ewig gleiche Photographien hervorbrachte.

Man ist bei alledem noch nicht ohne weiteres berechtigt, über die überwundenen Formen dieser Zeit zu lächeln. Man darf lächeln — aber es darf nicht das mofante Lächeln des erhabenen Bürgers der modernen Zeit sein, erst wenn es jenes befreiende Lächeln ist, das die eigene Dürftigkeit erkennt, darf man. Schließlich hatte die Zeit, die das Familienalbum prägte, einen Stil, Güte und Parität, Lebensort und Kleider dieser Zeit waren nicht bloße Modeerscheinungen, die man mehr oder weniger geschmackvoll finden kann, es war alles von einem selbstbewußten, höheren Stil kontrolliert.

Das Familienalbum lebt nicht mehr, es verhaßt auf den Dachböden, die letzten Seiten sind leer, es kam eine Generation, die sich nicht mehr die Mühe machte, diese letzten Seiten zu füllen, sie hatte es eiliger, sie hatte auch keinen Sinn mehr für die sentimentale Art dieser Tradition. Das heißt noch nicht, daß sie für Familie keinen Sinn hat, aber die Formen sind in allen Bezirken des Lebens anders geworden.

(schönen Marken interessiert oder sich mit ihnen näher befreunden will, kann nichts Besseres tun, als sich durch das neue Handbuch in dieses kaufbare Sammelgebiet einführen oder seine schon erworbenen Kenntnisse abrunden und bereichern zu lassen.
M. B.

Kleine bunte Wertsendung

Achtung, Bayern-Sammler!

In diesem Jahre kann die erste Bayern-Marke ihren 90. Geburtstag feiern. Wie wir hören, hat der Landesverband Bayern im Reichsbund der Philatelisten beschlossen, das Jubiläum mit einer umfassenden Sonderausstellung von Bayern-Marken zu begehen. Die großangelegte Schau soll Ende Oktober oder Anfang November 1939 in München stattfinden.

Gültigkeit: ein halber Tag!

Unter den vielen Provisorien und philatelistischen Paritäten, die uns im Laufe der letzten Zeit durch den Gang der großen geschichtlichen Ereignisse besetzt wurden, gibt es eines, dessen Schicksal ganz besonders eigenartig aussieht: die erste und letzte eigene Briefmarke der Karpatho-Ukraine, die nach der beabsichtigten Neuordnung des tschecho-slowakischen Staates zur Erlösung des tschecho-ukrainischen Landes erscheinen sollte. Die für den 2. März 1939 vorgesehene Ausgabe konnte aber infolge der sich überziehenden politischen Ereignisse nicht pünktlich erfolgen, so daß die mit einer Aufsicht der ukrainischen Landesregierung durch den tschecho-ukrainischen Staat am Morgen des 17. März an den Postämtern Schuß und Frage erstmals verwendet wurde.

Am Nachmittag des gleichen Tages rückten dann bereits ungarische Truppen ins Land und bereiteten den Traum von selbständiger Staat ein schnelles Ende. Es ist daher anzunehmen, daß die einzige tschecho-ukrainische Marke der aufgelösten Tschecho-Slowakei nur auf ganz wenigen Postebenen „abgelassen“ ist und daher beträchtlichen Seltenheitswert besitzt. Bisher ungenutzte Stücke in den Besitz von Privatpersonen gekommen oder Sammlern zugänglich gemacht worden sind, ließ sich bisher nicht feststellen.

Abgeknickte Reime

D. R. P. angemeldet

Scheidet irgend wer von von ihr,
heißt es immer: „Ach, daß wir...“

Ist der Durst besonders schlimm,
singt man: „Keinen Tropfen im...“

Kaum liegt wo ein Wald in Ruß,
läßt es gleich: „Wer hat dich, du...“

Puck



„Droschkefeger“ in der Sommerfrische

Zeichnung von Erich Engel (Zürich-R.)

Unsere Rätsellecke

Kreuzwörterrätsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter: Waage; recht: 1. europäischer Staat, 6. Angehöriger eines arabischen Volkstammes, 7. Seefisch, 9. vornehmer Mensch, 11. weiblicher Vorname, 13. Tiergruppe, 15. Stadtteil von Berlin, 17. Bewohner einer europäischen Insel, 18. Raubbau, 19. Stadt in der Provinz Sachsen. — Senkrechte: 1. Zugvogel, 2. Kurort im Riesengebirge, 3. Stadt in Ungarn, 4. arabisches Segelschiff, 5. Name französischer Dichter, 8. Fluß in der Schweiz, 10. Gewässer, 12. Gewebe, 14. uralter Mensch, 16. böhmischer Reformator.

Wuchshenrätsel.

1. Beide tragen's auf dem Kopf. Mann sowohl wie Weib; kommt ein „a“ hinein, so trägt man's auf dem ganzen Leib.
2. Ein Name ist's mit „e“ am Schluß, Mann Mädchen so benannt; tritt „o“ an dessen Stell', so wird's ein Spiel, auch mobilbekannt.

Rechenaufgabe.

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern:

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

sollen zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 1 beträgt. Geben Sie an, welcher aus den noch nicht benutzten sechs Ziffern der zehnerde Bruch, in dessen Nenner jede folgende Ziffer größer ist als die vorhergehende, fehlt noch?

Globusrätsel.



Ergänzungsaufgabe.

Recht — Schweiz — Dorn — Anecht — Bein — Zeit — Land — Raum — Ob — Schmelz — Wau — Gang — Schluß.

Ein jedes der vorstehenden einwörtigen Wörter soll durch Vorsetzen eines der nachfolgenden in ein neues, zweiwörtiges Wort umgewandelt werden. Die Anfangsbuchstaben müssen alsdann, verbunden, eine Unterhaltung im Freien ergeben.

Wagt — Ei — Eis — Galt — Kap — Rab — Nacht — Ob — Rand — Rot — Troß — Trug — Zeug.

Magisches Figurenrätsel.

Die zweimal drei Buchstaben e e e sind je die zweiten, dritten und sechsten zweier Wörter.



Welche Buchstaben sind zur Ergänzung erforderlich, bzw. wie lauten die beiden Wörter. Das eine ist eine griechische Sagrngehalt, das andere ein weiblicher Personennamen.

Bilderrätsel.



Rätsel.

1. Was ist höher als ein Berg und ist dennoch nur ein Zwerg?
2. Wer's redet, ist ein Ehrenmann, doch wer es sagt, ein Scharlatan.

Ausfüllrätsel.

Ins Horn ging dir die —,
da war es mit ihr —;
sie ging dir in die —,
da war es mit ihr —.

Kreuzrätsel.

a a l l m m r r t

Aus vorstehenden 9 Buchstaben soll ein Wort bilden, das vor- und rückwärts gelesen gleichlautet.

Sachfragen.

1. Wie kommt frischer Kuchen nach Amerika?
2. Was muß, obwohl es fertig ist, doch jeden Tag von neuem gemacht werden?

Ausfaltungen aus voriger Nummer.

Kreuzwörterrätsel: Von links nach rechts: 1. Ariadne, 7. Opal, 8. Rot, 10. Riß, 11. Arie, 12. Wate, 13. Wden, 14. Gage, 18. Rang, 21. Ural, 22. Wber, 23. Sage, 24. Pera, 25. Sentens. — Von oben nach unten: 1. Arie, 2. Riß, 3. Arie, 4. Dia, 5. Nord, 6. Ede, 7. Orpbens, 8. Tangra, 15. Grah, 16. Gage, 17. Gien, 18. Rade, 19. Wden, 20. Arie.

Ich bin ich: Das Rätsel. Silbenrätsel: 1. Ariadne, 2. Erandi, 3. Arie, 4. Arie, 5. Wier, 6. Ruine, 7. Crenal, 8. Ereignis, 9. Seigel, 10. Sargel, 11. Erant, 12. Reibsen, 13. Geier, 14. Endwir, 15. Wandart, 16. Wdhles, 17. Campbullen. — Rein großer Gemach als ein eines Dach.

Ausfüllrätsel: ja um, na, ge, el, fl, ge, er, ma, us, ea, lu, en, Junges Gemäse.

Kreuzrätsel: 1. Reims, 2. Erate, 3. Bege, 4. Wand, 5. Ebell, 6. Rauen. — Reppen; Goldin.

Geburtsstagsgruß: 1. Arie, 2. Riß, 3. Arie, 4. Rife, 5. Arie, 6. Brimel, 7. Arie, 8. Rife.

Doppelrätsel: Komm.

